



Hausfrau!
et Dr. Thomp-
e Dienste
ushalt.
aket 44 Pfg.

er-Plan
bundes Theater Neuf.

0 Uhr.
rbel. Morf.
ene Frau und
Handwerker
20 Uhr. Gruppe C
eichlingen
Dalle M. Gladbach,
Uhr
Infonienkonzert
ater M. Heide
0 Uhr. M. G. 1
in Wendig
Uhr. Fremden-Verf.
in (1. Teil)
Stadt Düsseldorf.
ielhaus.
20 Uhr. auf. Mielz
geter.
Geschlossen.
Uhr. Mielz G.
Jolante.
Uhr. außer Mielz
Sarios.
Uhr. Reihe 5:
Jolante.
haus.
er: Geschlossen.
Uhr. Reihe 4:
nerbaron.
Uhr. auf. der Reihe:
Golländer.
Uhr. auf. der Reihe:
ein Trompeter.
Uhr. außer d. Reihe:
etto.

en es
twendig

nte zu machen.
en heutigen bil-
sen kann jeder
zeigen bei uns
lassen.

das unsrige

tschaftsankurbe-
Verbindung ge-
etzt ist es an
esse auszunutzen
eil zur Behebung
haft beizutragen.

olecher Zeitung
älteste Stelle:
46, Telefon 2553
e: Grevenbroich,
Telefon 286.

chuhstoffe der chris-
tlichen Kirche.
der Wohnung des
r. Neumarkt 25.
tragszahlung statt.
chuhstoffe der chris-
tlichen Kirche.
igenkirche.
tag im Monat findet
Raffinerie St. W o h,
von 11-12 Uhr Bel-

Einmachkaffee
sowie alle Arten
Solz- u. Olivenöl
und Rüben
verkauft aus. billige
Sol. Wilmes, Neuf.
Fahrgroßhandlung.
Weihenbergerweg 68
am Güterbahnhof.

Schäferhund
laufen. Der An-
auf wird gewarnt.
Grimlinghauser.
Reide 54.
Telefon 3735.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: pro Monat einschließlich Wochenblatt 1.35 und 35 Pfennig Botenlohn. Ersch. 1. und 3. Sonntag. Abnehmer können einsteigende Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsstörungen berechtigt den Bezugspreis nicht zur Rückzahlung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuf, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsstellen 2553. Geschäftsstellen: Neuf, Telefon 2053. Postfach 10100 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstr. 54, Telefon 286 - Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei H. C. Neuf.

Einzige in Neuf erscheinende Tageszeitung



Anzeigenpreise: Innerhalb d. Verbreitungsgebietes des Millimeter der 27 mm Trennungsschrift zu Trennungsschrift. Auswärtige Anzeigen 12 Pfennig. Reklamen 60 Pfennig pro mm. Bei Bezahlung Ermäßigung. Geschäftsstellen nach Bezahlung. Offerten-Geld 25 Pfennig. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit telefonisch bestellter Anzeigen sowie für Annahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichen Einreden von Anzeigen-Geldern jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand Neuf.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuf-Stadt und Grevenbroich-Neuf

Nr. 273

Neuf, Freitag, 6. Oktober 1933 (Bruno)

60. Jahrgang

Steuervereinfachung kommt.

Die neue Steuerpolitik.

164 Steuerberechnungen, 69 Steuererklärungen, 146 Steuerzahlungen, zuziel für einen einzelnen Betrieb.

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium sprach auf dem Juristentag in Leipzig über die Steuerreformpläne der Reichsregierung. Aus dieser Gelegenheit geben wir hier einen umfassenden Aufsatz zur Erklärung der politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge auf dem Gebiete des Steuerwesens.

Die Redaktion.

Immer deutlicher läßt sich aus der gesamten Wirtschaftspolitik der Reichsregierung erkennen, daß sie es nicht für wünschenswert hält, mit Hilfe der ihr zur Verfügung stehenden Machtmittel selbst irgendwelche direkten Eingriffe in den Ablauf des Wirtschaftslebens zu vollziehen. Erst kürzlich hat Reichswirtschaftsminister Schmitt diese Einstellung der Regierung noch einmal besonders hervorgehoben. Und doch wird kein Mensch behaupten können, die nationalsozialistische Regierung sei auf wirtschaftspolitischen Gebiet inaktiv und desinteressiert. Die bisherigen großen Erfolge im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, die von der ganzen Welt anerkannt werden mußten, sind in erster Linie wirtschaftspolitische Erfolge.

Der Staat hat die Naturbelastung der Konjunktur selbst in die Hand genommen. Von den Mitteln, die der jetzige Staat benützt, um die Wirtschaft zu beleben und die Krise zu überwinden, ist unzweifelhaft das wichtigste weitestgehend die Steuer- und Finanzpolitik. In der richtigen Erkenntnis, daß einem kranken Organismus zunächst alle Belastungen abgenommen und alle Einschränkungen gelockert werden müssen, hat die Reichsregierung den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zunächst von der steuerpolitischen Seite aus begonnen. Seit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers ist bereits eine ganze Anzahl Steuererleichterungen für die Wirtschaft geschaffen worden, deren Auswirkungen sich in der sinkenden Arbeitslosigkeit bereits deutlich bemerkbar machen.

Noch aber stehen die finanzpolitischen Führer des Reiches vor zwei riesigen Aufgaben, die sie aus der Hinterlassenschaft des alten Regimes haben übernehmen müssen. Das ist einmal das große Problem der Steuerreform und zum anderen die Notwendigkeit der Steuerentlastung. Aus der ganzen Arbeit wird sich jedoch durch die Steuerreform allein schon eine merkliche Steuerentlastung ergeben. Das jetzige Steuerrecht, das kurz nach der Stabilisierung seine Grundlagen erhalten hat, ist im Laufe der Zeit durch eine Anzahl

von Abänderungsgesetzen, Durchführungs- und Ausführungsbestimmungen, Verwaltungsmassnahmen usw. so sehr belastet worden, daß man jetzt von einem vollständigen Steuerwirrwarr sprechen muß. Nach einer Zusammenstellung der Industrie- und Handelskammer in Krefeld hat der größere Unternehmer innerhalb eines Jahres insgesamt 164 Steuerberechnungen anzustellen, 69 Steuererklärungen abzugeben und 146 Steuerzahlungen vorzunehmen, d. h. im Durchschnitt an jedem zweiten Wochentag eine Steuer zu bezahlen. Ganz abgesehen von der ungeheuren unproduktiven Arbeitsbelastung, die dadurch entsteht, daß der Staatsbürger entweder zu wenig oder zu viel Steuern bezahlt, was aber beides nicht beabsichtigt ist.

Aus dem jetzt veröffentlichten finanziellen Überblick über die Steuereinkommen im Jahre 1933 geht z. B. hervor, daß die Einkommensteuer, die Schenkungssteuer, Zinssteuer, Leuchtmittelsteuer, Spielkartensteuer, statistische Abgaben, Zehntsteuer, Brauereisteuer und Mineralwassersteuer in ihrem Gesamtertrage für 1933 nur mit 38,3 Mill. veranschlagt sind. Im Verhältnis zu den entstehenden Erhebungsstellen und ihrer Vielzahl sind solche Steuern nicht mehr lohnend.

Neben der Vereinfachung der Steuererhebung wird ein weiteres Aufgabengebiet der Neuverteilung der Steuern und Lasten sein. In der bisherigen Steuerpolitik wurde die steuerliche Belastung der breiten Massen als die bequemste Steuerquelle am meisten benützt. Die Massenbesteuerung, d. h. im wesentlichen Umsatz- und Verbrauchssteuern, ist erheblich stärker gewachsen, als die Besteuerung der Einkommen. Berechnungen haben ergeben, daß ein Arbeitnehmer im Jahre 1913 nur ein Zehntel seines Einkommens für Steuer ausgeben mußte, während er im Jahre 1932 rund ein Viertel seines Einkommens für die verschiedenartigsten direkten und indirekten Steuern ausgeben mußte.

Die Frage einer allgemeinen Steuerentlastung wird naturgemäß sehr viel schwerer zu lösen sein. So sehr auch die Regierung selbst bestrebt ist, eine Ermäßigung der Steuerlasten herbeizuführen, so wird diese Frage doch erst in zweiter Linie Berücksichtigung finden können. Vorläufig sind Mittel für eine ins Gewicht fallende Steuerentlastung nicht vorhanden.

(Fortsetzung Seite 2.)

Schriftleitergesetz.

Neuordnung der deutschen Presse.

Schriftleiter, Träger öffentlicher Aufgaben. — Der berufskundliche Aufbau. — Eigene Gerichtsbarkeit. — Dr. Goebbels Ehrenmitglied des Reichsverbandes.

In einer feierlichen Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Presse im Haus der Deutschen Presse vertrat Reichsminister Dr. Goebbels die Beschlüsse der Reichsregierung über das Schriftleitergesetz. Der deutsche Schriftleiter ist kraft des Gesetzes nur seinem Volke und seiner Nation, sonst niemandem mehr, weder dem Verleger, noch irgendwelchen Geldgebern oder Interessengruppen verantwortlich. Sein Beruf wurde als erster Ständisch aufgebaut, er hat das größtmögliche Maß von Selbstverwaltung, seine eigene Gerichtsbarkeit und damit das modernste Pressegesetz der Welt erhalten.

Dr. Goebbels führte u. a. aus: Mit dem neuen Schriftleitergesetz steht man an einem entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der öffentlichen Meinung in Deutschland. Der Glaube, daß es eine Freiheit des Geistes und der Meinung, losgelöst vom nationalen und vom völkischen Interesse geben könnte, sei allgemein im Rückgang begriffen. In der ganzen Welt sehe man mehr und mehr ein, daß die Freiheit da Grenzen finden muß, wo sie sich mit den Rechten und Verpflichtungen des Volkes und Staatskörpers zu stoßen beginnt. Die Freiheit des Individuums richtet sich nach der Freiheit, die ein Volkselement an sich zu genießen in der Lage ist, und sie muß umso mehr eingegrenzt werden, je größer die akuten Gefahren seien, von denen der Staatskörper an sich temporär bedroht ist. Die Begrenzung der Freiheit und Meinungsfreiheit werde sich immer dann zum Segen des ganzen Staatswesens auswirken, wenn die Mehrheit der Wohlmeinenden sie sich freiwillig auferlege.

Niemand solle so naiv sein, zu glauben, daß in der nationalsozialistischen Führung überhaupt nicht eine Meinungsverschiedenheit aufkommen könne. Und niemand solle glauben, daß diese Meinungsverschiedenheit nicht unter vier Augen offen ausgemacht würde. Der Unterschied zum Verlaufe des Parlamentarismus und der liberalen Demokratie

sei aber, daß, wenn einmal bei einer Meinungsverschiedenheit eine Entscheidung getroffen sei, diese dann auch von dem, der dafür, und dem, der dagegen war, akzeptiert würde.

Der verantwortungsbewußte Staatsbürger habe gar keine andere Möglichkeit, als die Entschlüsse und Beschlüsse der Regierung zu befolgen und dafür zu sorgen, daß sie zu greifbaren Ergebnissen führen. An die Stelle des Verlegers sei der Staat getreten. Es sei das souveräne Recht des Staates, die öffentliche Meinung in ihrer Gestaltung zu überwachen. Wenn darüber geklagt werde, daß das Bild der deutschen Presse zu unform geworden sei, so liege das nicht im Sinne der Regierung. Der Vielgestaltigkeit der öffentlichen Meinungsbildung sei durchaus kein Hindernis entgegengelegt, selbstverständlich habe sie sich aber in dem Rahmen der Linie zu halten, die für die große Politik gezogen wurde.

Das neue Gesetz habe die Absicht, die Schriftleiter mit Verantwortung zu beladen. Das Recht, zu schreiben, sei mit Verpflichtungen dem Staate gegenüber verbunden, und müsse durch sittliche und nationale Reife erworben werden.

Dabei erhielten die Schriftleiter ein größtmögliches Maß von Selbstverwaltung. Zum ersten Male mache man den Verleger, einen Beruf ständisch aufzubauen und ihn im vollen Maße der Selbstverwaltung und eigenen Gerichtsbarkeit zu überantworten. Des ungeheuren Vertrauens, das ihnen dadurch entgegengebracht werde, müßten sie sich durch ihre Arbeit würdig erweisen. Von dem Schriftleitergesetz möchte er sagen, daß es das modernste der Welt sei und das einzige Mögliche, die Freiheit des Geistes und die Interessen des Staates in Einklang zu bringen. Er betonte, daß er die Absicht habe, der warmherzige Beschützer der deutschen Presse zu sein und zu bleiben.

(Fortsetzung Seite 2.)

Bemerkungen zum Tage.

Kein Platz für die Vernunft?

Paris regt sich über Ministerpräsident Daladier auf. Der Mann hat sich unterfangen, in einem vertraulichen Gespräch, das nun aber alle wissen, dem neuen Deutschland ein anständiges Wort zu geben. Nein, so was! Er hat gesagt, die Aufhebung gegen das Reich erschwere sein Amt sehr. Mit der nationalsozialistischen Regierung sei sehr wohl zu verhandeln. Die deutsche Presse verhalte sich Frankreich gegenüber zurückhaltender als in der Zeit vor Hitler. Der französischen Presse machte er den Vorwurf, sich allzu sehr von den emigrierten Juden beherrschen zu lassen. Eine solche Meinung des Ministerpräsidenten paßt nun gar nicht in den Kramladen der Macher der französischen öffentlichen Meinung und auch das Außenministerium mit Herrn Paul-Boncour sind nicht davon entzückt. Die Meute hegt den Premier durch den Blätterwald und überschlägt sich vor Bestürzung und Entsetzen. Ist denn überhaupt kein Platz mehr für die Vernunft? Es scheint nicht! Für Daladier selbst sind diese Indistinktionen mit allen ihren Folgen gerade jetzt besonders unangenehm. Daß er und Paul-Boncour nicht in allem ein Herz und eine Seele sind, weiß jeder. Der größere Schreiber Paul-Boncour hat dank der Pariser Presseverhältnisse (siehe oben Daladiers Bemerkung über die Juden) auch die meisten Zeitungen auf seiner Seite. Daladier schickt sich aber an, seinen Staatsrat unter Dach und Fach zu bringen, und er steht da mit einem Defizit von sechs Millionen. Daß die Opposition da jeden Knüttel, der ihr dargereicht wird, mit Freuden annimmt, um ihn dem Ministerpräsidenten zwischen die Beine zu werfen, kann man verstehen bis dahin, wo die Grenzen der Vernunft sind.

Arbeitslose

pilgern nach Rom

Am 24. September schifften sich in Folterkne etwa 400 Wallfahrer ein. Ihr Ziel war Rom. Dort wollten sie mit der übrigen Christenheit die 19. Jahrhundertfeier der Kreuzigung Christi würdevoll begehen. Diese Nachricht enthält nichts Außerordentliches und doch hält der „Observatore Romano“ diese Pilgerfahrt für „eine der bedeutungsvollsten im ganzen Heiligen Jahr“. Mit Recht! Sie ist nämlich ohne Vorbild. Die Wallfahrer sind arbeitslos. Einer von ihnen schon volle zehn Jahre. Man sah unter ihnen Bergleute, Dodarbeiter, Textilarbeiter, Schaufelrührer, Ingenieure, Maler, Musiker, Journalisten, Volksschullehrer, Schöffeure, Seelenste und alte, alte Soldaten. Sie kamen aus allen Gegenden Großbritanniens, aus England, Schottland, Wales und Irland. Viele von ihnen waren unterernährt. In ihren Gesichtszügen hatte die Arbeitslosigkeit Sorgenfalten eingegraben. Keiner von ihnen konnte die Fahrtkosten bezahlen. Aber ein edler Engländer, Gregor MacDonal hatte für sie Sorge getragen. Vor einigen Monaten rief er zur Sammlung eines Fonds für die Romfahrt der Arbeitslosen. Seine und seiner Freunde Bemühungen hatten Erfolg. Rund 7000 Pfund Sterling, etwas mehr als 14 000 Mark, kamen zusammen. Gewiß, es fehlte nicht an Kritik. Aber MacDonal wehrte sich: Bei einem Fußballspiel der Gigamannschaften wird am Eintrittspreis mehr bezahlt, als die ganze Romfahrt der Arbeitslosen kostet. Der Empfang der Arbeitslosen in Rom zeichnete sich durch besondere Feiertlichkeiten aus. Sie bekamen viele Sondervergünstigungen, die den hunderttausenden von Rompilgern in diesem Heiligen Jahr nicht gewährt werden können. Die Aufnahme des Papstes an die Arbeitslosen ist von internationaler Bedeutung. Pius XI. erklärte ihnen, daß sie trotz ihrer Arbeitslosigkeit Arbeiter seien und legte ihnen nahe, nicht nur Arbeit zu suchen, sondern auch um Arbeit zu beten. Er erinnerte sie daran, daß der Erlöser einen Arbeiter, den „heiligen Typ der Menschheit“ zu seinem Nährvater wählte und hat sie, darüber nachzudenken, daß die schönen Basiliken Roms ohne die Katafomben, die sie besucht hätten, undenkbar wären. Erst durch die Leiden der Katafombenzeit konnten die Fundamente der Heiligtümer Roms ausgehöhlet werden. Der Weg, den die Vorkehrung der Menschheit vorgezeichnet, bleibe immer derselbe: Durch Leid zur Freude, durch Kampf zum Siege.

Die zweite Staatsratsitzung.

Berlin, 5. Okt. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt: findet die zweite große Arbeitsitzung des preussischen Staatsrats, die sich vor allem mit den Fragen der Unterhaltung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung durch preussische Maßnahmen beschäftigen wird, am Donnerstag, den 12. Oktober wiederum im neuen Palais in Potsdam statt.

Ohne Zwischenlandung von Oran nach Karachi.

Karachi (Vorderindien), 5. Okt. Die französischen Flieger Asfolaht und Lefevre haben in 36 Stunden ohne Zwischenlandung die Strecke Oran-Karachi, also einen Flugweg von 6600 Km., zurückgelegt und sind hier gelandet. Sie haben die Landung wegen des zu großen Verbrauchs an Betriebsstoff über dem Mittelindischen Meere vornehmen müssen. Sie werden nach Algerien zurückkehren und dann versuchen, den von Godes und Koffi aufgestellten Weltrekord über 9104 Km. zu überbieten.

Die neue Steuerpolitik.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Eine Senkung der Umsatzsteuer auf die Hälfte würde z. B. einen Ausfall von 750 Millionen jährlich bedeuten. Die Steuern, deren Senkung jedoch bei einer Besserung der Finanzlage in erster Linie in Frage kommt, sind aber vor allem die Umsatzsteuer, die Gewerbesteuer und die Hauszinssteuer, denn diese Steuern belasten und hemmen am stärksten Erzeugung und Handel. Adolf Hitler hat in einer seiner großen wirtschaftspolitischen Reden bereits einmal erklärt, daß die Steuern nach Möglichkeit nicht an der Quelle, sondern im Strom des Wirtschaftsprozesses erhoben werden sollten. In diesem Sinne laufen denn auch die Pläne, die Staatssekretär Reinhardt für seine kommende Steuerreform hat. Zeitgedanke dieser Reform soll sein, die Kaufkraft der Gesamtheit der werktätigen Massen des Volkes zu heben, weil er in erster Linie an die Verbrauchssteuer denkt. Eine umwälzende Reform läßt sich nicht in wenigen Wochen und Monaten durchführen. Sie bedarf vielmehr reiflicher Überlegung und höchsten Verantwortungsbewußtseins, denn sie soll ja für lange Jahrzehnte Geltung haben.

Staatssekretär Reinhardt hat auf dem Juristentag weitere Einzelheiten seiner Rede bekanntgegeben. Er teilte dabei mit, daß vor allem auch die Bemessung der Einkommensteuer nach bevölkerungspolitischen Grundsätzen erfolgen werde. Sehr wichtig ist, daß sich die Steuerreform auf Länder und Gemeinden erstrecken wird, wobei Reich, Länder und Gemeinden steuerlich als eine Einheit betrachtet werden. Durch die Steuervereinfachung wird auch eine einheitliche Steuerverwaltung geschaffen werden können, so daß künftig der Steuerpflichtige nur noch an einer einzigen Stelle, dem Finanzamt, Steuerklärungen abzugeben braucht. Er wird künftig — d. h. nach der Reform — auch nur einen einzigen Steuerbescheid im Jahre von dieser Stelle erhalten. Die Vereinfachung des Steuerwesens wird nach der Ansicht Reinhardts zu einer wesentlichen Senkung der Verwaltungskosten führen, so daß der eingesparte Betrag zu einer Senkung der Steuerlast verwendet werden kann.

Auch die bereits erfolgten steuerrechtlichen Änderungen tragen deutlich das Gepräge der kommenden Steuerreform. Sie betreffen vorerst durch Steuererleichterungen und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen den Aufschwung der Wirtschaft zu fördern, sind aber keineswegs nur als fogen. „Initiativ- und Gedächtnis“ sondern tragen durchaus Dauercharakter.

Es ist bereits eine stattliche Liste steuerpolitischer Maßnahmen erfolgt, die noch eine Erweiterung durch eine Reihe finanzpolitischer Maßnahmen (Arbeitsbeschaffungskredite, Gemeindefinanzhilfen usw.) erfährt. Nach mehr Hoffnungs- freude erweckt der steuer- und finanzpolitische Ausblick, wenn man erfährt, daß die Einnahmen des Reiches bei einigen Steuern eine deutliche Besserung zeigen. Am besonderen ist das der Fall bei den Steuern, die unmittelbar an die Wirtschaftstätigkeit anknüpfen. Die Besserung der übrigen Steuer- einkünfte ist dann nur noch eine Frage der Zeit; denn mit der sanftmütigen Forderung der Wirtschaft fangen auch die anderen Steuerquellen an, ergiebiger zu fließen.

Neuordnung der deutschen Presse.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Dr. Göttsch sprach zum Schluß Dr. Dietrich seinen Dank und sein Vertrauen aus und ernannte ihn zum Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

Mit großem Beifall wurden die Ausführungen des Reichs- ministers aufgenommen. Zum Schluß bemerkte Dr. Dietrich noch: Das Gesetz selbst bemerkt, daß die deutschen Journalisten mit großer Freude erfüllt, werde zum Fundament deutscher Pressefreiheit für die weiteste Zukunft. Das Gesetz lege dem deutschen Journalisten in erster Linie Pflichten auf, es sein ein nationalsozialistisches Gesetz, denn es stelle die persönliche Verantwortung für den geistigen Inhalt der Zeitung klar heraus. Es gebe dem deutschen Journalisten die zur Erfüllung seiner Aufgaben notwendige geistliche Unabhängigkeit gegenüber unläuternden Einflüssen politischer und materieller Art. Dadurch könne sich sein nationaler Pflichtbewußtsein Verleger betreffen fühlen, sondern er werde nur eine Garantie und Sicherung seines eigenen nationalen Willens erkennen. Die deutschen Journalisten seien stolz darauf, daß gerade sie, denen von den ausländischen Kollegen und Berufs- verbänden wiederholt die Unabhängigkeit und die Freiheit der Entscheidung im neuen Deutschland bestritten wurde, nach diesem Gesetz eine Stellung einnehmen, die ihresgleichen in der Welt suche.

Zum Schluß verließ Dr. Dietrich seinem Dank für das Gesetzgebungswerk dadurch Ausdruck, daß er Dr. Göttsch, der die Ehrenmitgliedschaft des Reichsverbandes der deutschen Presse anzunehmen.

Der Inhalt des Gesetzes.

Das vom Reichsministerium beschlossene Schriftleitergesetz, das sich in 5 Abschnitten mit insgesamt 47 Paragraphen gliedert, behandelt hauptsächlich die Zulassung zum Schriftleiterberuf, die Ausübung des Berufes, den verbandrechtlichen und den strafrechtlichen Schutz des Schriftleiters. Das Gesetz macht die Tätigkeit des Journalisten zu einer vom Staat geregelten öffentlichen Aufgabe. Niemand darf sich Schriftleiter nennen, der nicht nach dem Gesetz dazu berechtigt ist.

Zum Schriftleiterberuf zugelassen ist u. a. nur, wer die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt, arischer Abstammung ist, geschäftsfähig und fachmännisch ausgebildet ist und die Eigenschaften besitzt, die die Aufgaben der geistigen Einwirkung auf die Öffentlichkeit erfordern. Die Zulassung wird durch Eintragung in die Berufsliste bewirkt. Die Ausübung des Schriftleiterberufes ist genau geregelt. Der Schriftleiter hat die Gegenstände wahrhaft darzustellen und nach bestem Wissen zu beurteilen. Zum Schutze des Schriftleiterberufes ist bestimmt, daß die Schriftleiter in dem Reichsverband der deutschen Presse, der eine Körperschaft des öffentlichen Rechts wird, gesamtlich zusammengeschlossen sind. Es werden Berufs- gerichte der Presse gebildet. Ferner erhält der Schriftleiter einen strafrechtlichen Schutz, indem gegen Personen, die den gesetzlichen Vorschriften zuwider handeln, mit Gefängnis und Geldstrafen vorgegangen werden kann. Von dem Reichs- minister für Volksaufklärung und Propaganda können im Ein- vernehmen mit den übrigen beteiligten Reichsministerien Durch- führungsvorschriften erlassen werden.

Frankreich greift ein.

Die Genfer Minderheitsdebatte.

Genf, 5. Okt. Die Minderheitsdebatte wurde im sechsten Ausschuss der Völkerbundsversammlung heute vormittag mit einem großen Aufwand an Rednern fortgesetzt. Nach den Vertretern Kanadas, Irlands, Hollands, Rumäniens und Bulgariens erklärte Baron Aloisi, eine grundsätzliche Aus- sprache über die von verschiedenen Delegierten aufgeworfene Frage sei nur möglich, wenn sie auf die Tagesordnung der Versammlung gesetzt sei. Die italienische Delegation sei nicht in der Lage, gewisse Grundätze anzunehmen, die in der Debatte vertreten worden seien, obwohl sie die guten Absichten dieser Delegierten anerkenne. Das Verfahren in Minderheitsfragen sei vom Völkerbundsrat auf seiner Madrider Tagung im Jahre 1929 verbessert worden, und es liege kein Grund vor, andere Änderungen oder die Schaffung neuer Formen in Aussicht zu stellen.

Senator Berenger ging in aggressiverem Tone als vor- gegangenenmal auf die deutsche Stellungnahme ein. Der Völkerbund sei kein Antropologenkongress, und es sei nicht seine Aufgabe, mit seinen Untersuchungen bis zum Aeanderteiler vorzudringen. Die französische Republik sei die Erbin der französischen Revolution, die die Menschen- rechte ohne Unterschied des Glaubens und der Rasse verleihe habe, und im Namen dieser Republik erkläre er den Ausschuss, diese Grundätze, die seit 1922 auch die Grundätze des Völker- bundes seien, in einer feierlichen Erklärung zu bestätigen.

Am Schluß sprachen die Vertreter von Albanien, Griechen- land und Ungarn. Die französische Delegation hat am Schluß der heutigen Sitzung den französischen Resolutionstextur ein- eingebracht. Danach soll die diesjährige Bundesversammlung

feierlich die Empfehlungen der Völkerbundsversammlung vom 21. September 1922 bestätigen und erneut verkünden, daß die Staaten, die gegenüber dem Völkerbund nicht durch formelle Verpflichtungen auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes ge- bunden sind, trotzdem gehalten sind, ihre Minderheiten der Rasse, Religion und Sprache gerecht und tolerant zu be- handeln.

Der gegenüber dem ursprünglichen Entwurf bezeichnender- weise abgeänderte zweite Absatz lautet: Die Völkerbundsver- sammlung ist der Ansicht, daß sie eine Interpretation der Min- derheitsverträge oder der obigen Empfehlung nicht als be- gründet zulassen kann, die gewisse Kategorien von Staatsbür- gern von den Vorteilen der Bestimmungen der Verträge aus- schließt, indem diese Bestimmungen sich auf Staatsbürger ohne Unterschied der Rasse, Sprache oder Religion beziehen.

Schaffung eines autonomen Amtes für Minderheitenschutz.

Genf, 5. Okt. Der vom technischen Ausschuss der Völker- bundsversammlung zur weiteren Behandlung des holländi- schen Antrages über die deutschen Auswanderer eingeleitete Untersuchung hat heute vormittag seine Arbeiten abgeschlossen. In dem Bericht, den der Untersuchungsausschuss der Völkerbunds- versammlung zur Annahme unterbreitet, wird die Schaffung eines autonomen Amtes unter den Auspizien des Völker- bundes und unter der Leitung eines Völkerbundskommissars vorgeschlagen. Die Kosten sollen vorläufig vom Völkerbund aufgebracht werden mit der Maßgabe, daß sie später entweder von den direkt interessierten Regierungen oder aus privater Quelle zurückerstattet werden.

Das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens.

Ein Teil der Ausführungsbestimmungen.

Berlin, 5. Okt. Das Reichsministerium hat gestern ein Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens beschlossen, das in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird. Von unterrichteter Seite wird dazu u. a. erklärt: Die revo- lutionäre Welle der nationalsozialistischen Revolution als solche ist abgeklungen. Angriffe gegen den Bestand, die Sicherheit und das Ansehen des Staates oder Gewalt- taten gegen seine Träger, die Träger der nationalsozialistischen Bewegung, müssen unter Einsatz aller staatlichen Machtmittel unterdrückt werden. Gegen vollendete Tötung und Tötungs- versuch werden durch das neue Gesetz folgende Personengrup- pen geschützt:

Die Angehörigen der nationalen Verbände, die Sturmab- teilungen einschließlich des Stahlhelms, der Schutzstaffeln der NSDAP, Richter und Staatsanwälte, Beamte der politischen Polizei und der Kriminalpolizei, der Bahn-, Forst- und Sicher- heitspolizei, die Angehörigen der Wehrmacht, der deutschen Luftfahrt und des deutschen Luftfahrtverbandes. Weiter werden, um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit und der staatlichen Gerichtsbarkeit zu gewährleisten, die an der Gerichtsbarkeit beteiligten Personen geschützt: Schöffen, Geschworene, Zeugen und Sachverständige. Aller-

dings erstreckt sich der Schutz für diese Personen nach dem Gesetz nur auf Angriffe gegen sie, die aus bestimmten Beweg- gründen, nämlich aus politischen oder wegen ihrer amtlichen oder dienstlichen Tätigkeit unternommen worden sind.

Was den Schutz des Staates gegen staatsfeindliche Tä- tigkeit im Ausland anlangt, so ist hier niedergelegt, daß mit der schweren Strafe, die das Gesetz vorseht, nämlich mit der Todesstrafe oder lebenslänglichem Zuchthaus oder Zuchthaus bis zu 15 Jahren jeder bestraft wird, der sich des Verbrechens des Hochverrats schuldig macht.

Eine andere Gruppe von Strafbestimmungen richtet sich gegen die Einfuhr von staatsgefährlichen Druck- schriften, die mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft wird. Unter diese Strafe fallen die Verbreiter von Druck- schriften, die den äußeren Tatbestand eines Verbrechens, z. B. gegen das Gesetz, gegen die Neubildung von Parteien oder des Widerstandes gegen die Staatsgewalt oder auch den Tatbe- stand einer sogenannten Rüge- und Greuelmeldung darstellen.

Für alle Straftaten sind Sondergerichte als zustän- dig erklärt worden, soweit nicht bei Hochverrat oder bei Lan- desverrat die Zuständigkeit des Reichsgerichtes begründet ist.

Siegreich vorwärts in der Arbeitsbeschaffung

Der große Arbeitsbeschaffungsausschuss des Deutschen Industrie- und Handelsbundes.

Berlin, 5. Okt. Der Arbeitsbeschaffungsausschuss des Deutschen Industrie- und Handelsbundes trat unter dem Vor- sitz des Präsidenten Dr. von Krenten zum erstenmal zu- sammen. Präsident Dr. von Krenten hielt eine Rede, in der er die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung eingehend schilderte.

Sodann ergriß der Staatssekretär im Reichsfinanzmini- sterium, Fritz Reinhardt, das Wort zu Ausführungen über die Finanz- und Steuerpolitik der Reichsregie- rung. Staatssekretär Reinhardt gab zunächst einen Überblick über die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung auf steuer- und finanzpolitischem Gebiet. Er betonte dann, daß Ausgaben und Einnahmen des Reiches sich in den ersten fünf Monaten des laufenden Rechnungsjahres die Waage gehalten haben. Kassenbuchvergleichen haben sich in den fünf Monaten nicht ergeben. Es muß ein Steuerreform geschaffen werden, das sozial gerecht ist und die Steuern müssen wirt- schaftlich tragbar sein. Die Steuererlässe und die neuen Ab- gabenerhöhungen werden aus nationalsozialistischem Geist geboren sein. Bei der Bemessung der Einkommensteuer wird in weit- gehendem Maß bevölkerungspolitischen Grundsätzen entsprochen werden.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, äußerte sich über die Aufgaben auf dem Gebiete des Straßenbaues. Die bisherigen Strecken sind unter dem Gesichtspunkt in Angriff genommen worden, daß die Straßenlinien vollkommen klar liegen. Im nächsten Jahr wird man weitere große Straßenbauten in Angriff nehmen. Die Finanzierung eines Straßennetzes von 60 Kilometer ist bereits gesichert. Dr. Todt warnte vor einer un- gesunden Ausdehnung in der Bauindustrie. Der vorhandene Apparat reiche vollkommen aus, um der kommenden Aufgabe Herr zu werden. Bei einer weiteren Ausdehnung würde nach Ablauf einer bestimmten Zeit keine Arbeitsmöglichkeit mehr vorhanden sein.

Die Arbeitsbeschaffung durch den Hausbesitz

Volle Bereitwilligkeit der beteiligten Kreise.

Berlin, 6. Okt. Im Reichsarbeitsministerium wurde gestern unter Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Krohn die Finanzierung der großen winterrlichen Arbeitsbeschaffungsaktion durch Instandsetzungen, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Ge- bäuden und Bau von Eigenheimen mit den Vertretern der Stellenverbände der Geldinstitute und der beteiligten Dienst- stellen erörtert. Erfreulicherweise erklärten die beteiligten Kreise ausnahmslos ihre Bereitwilligkeit, das Arbeitsbeschaffungs- werk der Reichsregierung mit allen Kräften zu unter- stützen und im Rahmen ihrer Möglichkeit an der Mobilisierung der Beträge mitzuwirken, die bei der Durchführung dieser Aktion neben den öffentlichen Mitteln aufgebracht werden müssen.

Neue Bischofsnennungen in der altpreu. Landeskirche

Berlin, 5. Okt. Auf Grund des von der Generalsynode be- schlossenen Kirchengesetzes sind, wie der Evangelische Presse-

Kleine Chronik

Herzog Karl Eduard von Sachsen-Rothburg und Gotha, der Präsident des nationalen Deutschen Automobilclubs, löst die- sen zum 31. 12. 1933 auf und fordert die Mitglieder auf, sich dem in Bildung begriffenen Einheitsklub der deutschen Kraft- fahrer anzuschließen.

Im September hat das Reichsbahnpersonal rund 800 000 Mark als Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit auf- gebracht, insgesamt bisher über zwei Millionen RM.

Anlässlich des 50. Todestages des katholischen Volkschrift- stellers Alban Stolz findet in Bielefeld am 22. Oktober eine Ge- denkfeier und Alban-Stolz-Ausstellung statt.

Die 20jährige Frau Meher aus Bielefeld bei Bielefeld wurde zum Tode verurteilt, weil sie im Mai d. J. ihren 56jährigen Ehemann durch Klefals vergiftet hat.

Blättern zufolge ist die kommunistische Partei Hollands zur Zeit damit beschäftigt, ihre gesamte Archiv-, Geldmittel, Korrespondenzmappen und dergleichen aus den Parteifunk- tionären zu lassen und bei Privatpersonen zu verbergen, um bei befürchteten Hausdurchsuchungen kein belastendes Material, das ein Verbot der Partei nach sich ziehen könnte, in die Hände der Polizei fallen zu lassen.

dienst erfährt, durch den Kirchenrat und den Landesbischof der altpreussischen Landeskirche folgende Persönlichkeiten zu Bischöfen berufen: Oberkonsistorialrat Peter von Magdeburg und Halberstadt, Pfarrer Kessel zum Bischof von Königs- berg, Pfarrer Thoma zum Bischof von Cammin, Pfarrer D. Oberheid zum Bischof von Rönin und Aachen.

Zu Propst wurden ernannt: Pfarrer Voerger zum Propst der Kurmark, Superintendent Sie. Gell zum Propst der Grenzmark, Generalsuperintendent D. Bohmann zum Propst von Westfalen-Süd, Generalsuperintendent Stollen- hoff zum Propst von Rheinland-Süd und Saar, Superinten- dent Jenecki zum Propst von Siegnig, Pfarrer Otto Gert (Goffen) zum Propst der Neumark.

Ein größeres Olympia-Stadion.

Der Reichskanzler wünscht neue Pläne.

Berlin, 5. Okt. Reichsportführer von Tschammer und Osten hielt am Donnerstag nachmittag vor den Teilnehmern des Olympiaregates und den Verbandsführern eine An- sprache, in der er im Anschluß an den Besuch des Reichskanz- lers im Deutschen Stadion hochinteressante Ausführungen machte. Der Reichsportführer führte u. a. aus: Ihr habt ge- sehen, wie sich der Führer um Euch kümmert, daß er für Euch und für den deutschen Sport großes Interesse hat. Der Kan- zler hat alle Pläne für den geplanten Stadion-Umbau als nicht ausreichend bezeichnet und gesagt, daß wäre viel zu klein, der deutsche Sport braucht etwas Gigantisches. Und so werden wir bereits am kommenden Montag zusammenzutreten und die neuen Pläne besprechen.

Wettervorhersage bis Samstag.

Meist härter bewölkt und nicht überall niederschlagsfrei. Die Temperaturen betragen 7.30 Uhr 11.4 und die tiefsten 10 Grad.

Musik der Stadt Neuss

Freitag, 6. Oktober 1933

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 275

Stadt-Nachrichten

Neuss, 6. Oktober 1933

Bauernregeln vom Oktober.

Nach den alten Bauernregeln soll ein sonniger Oktober den kalbigen Eintritt des Winters verkündigen. Denn „ist im Oktober das Wetter hell, so bringt es her den Winter schnell“. Ist aber im Oktober Frost und Wind, wird Januar und Hornung gelind.“ Weiter heißt es: „Nordlichtschein bringt Winter erwarten läßt.“ Wandert die Feldmaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. — Auf den Tag St. Gallus die Weidekuh in den Stall muß, und der Apfel in den Korb muß. — Wenn Simon und Judas vorbei, rückt der Winter herbei. — Galt die Krähen Konzilium, so sieht nach Feuerholz dich um! — Wenn im Moor viel Irlicht steht, bleibt das Wetter lange schön. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch die Egge bedacht. — Nichts kann mehr vor Raupen schützen, als wenn der Oktober erscheint mit Pfäfer. — Mengt der Oktober sich in den Winter, so ist dann dieser um so gelinder. — Je fetter die Vögel und Dachs sind, desto kälter erscheint das Christkind. — Oktoberhimmel voller Sterne, hat warme Döfen gerne. — Kriechen die Eichhörnchen bald zu Nest, wird das Wetter hart und fest.

Gründung einer Gesellschaft

im hiesigen Schneidergewerbe.

Auch die Gesellen des hiesigen Schneidergewerbes haben sich nunmehr zu einer Gesellschaft zusammengeschlossen. In einer Pflichtversammlung in der Quirinustrasse wurde gestern Abend die Gründung vollzogen. Obermeister Schneider betonte nach der Begrüßung die Notwendigkeit eines endlichen Zusammenschlusses der Gesellen. Bisher hätten die Gesellen sich kaum gegenseitig gekannt. Die Gesellen sollten zusammenstehen und mit den Meistern zusammenarbeiten, damit das Handwerk wieder aufblühe. Es müsse Vertrauen zwischen Meistern und Gesellen herrschen zu beiderseitigem Vorteil. Es wurde dann zum Vorsitzenden der Gesellschaft Paul Meisgen von dem Obermeister durch Handschlag verpflichtet. Er soll dafür sorgen, daß die Gesellschaft im Sinne des Führers geleitet wird. Der neue Vorsitzende Meisgen forderte als oberstes Gesetz von den Gesellen Disziplin und Verantwortung, damit evtl. Quertreibereien oder Wiesmachereien von vornherein unterbunden würden. Vornehmste Aufgabe der Gesellschaft werde es sein, das Handwerk wieder zu dem zu machen, was es früher war. Daß das Handwerk noch lebe, hätten die letzten Handwerkerfunktionsgezeigte. Man wolle weiter kämpfen, bis der letzte Berufsgenosse den Weg in die Berufsverbände gefunden habe. Nachdem der Ehrenvorsitzende Füller noch einen Rückblick auf die bisherigen Bemühungen der Innung geworfen hatte, wurden zum zweiten Vorsitzenden Wein garb, zum Kassierwart Münch und zum Beisitzer Ghera bestimmt.

Heute religiös-wissenschaftlicher Vortrag im Münster. Heute Abend 8 Uhr findet im Münster ein religiös-wissenschaftlicher Vortrag statt. Es spricht Vater Dönnert über das Thema: „Unauflöslichkeit der Ehe — eine Grausamkeit?“ Alle Katholiken sind eingeladen. An der Kirchtür ist der gedruckte Vortrag im Auszug für 5 Pfg. zu haben.

Vom Städtebühnen-Theater. Morgen findet die Erstaufführung von Heinrichs Bauernkomödie „Schweineflächter“ statt. (Vormieter C.) Regie: Tom Kühnen, Bühnenbild: Wilhelm Terboven. Mitwirkende: Die Damen Hansche und Strube und die Herren Breuer, Frommann, Funke, Kühnen, Maronde, Teluren und Wemhöfer. Am Montag folgt für Vormieter A „Der zerbrochene Krug“ und „Das Fest der Handwerker“ und am Dienstag für Vormieter B zum ersten Male „Der Mann mit den grauen Schläfen“.

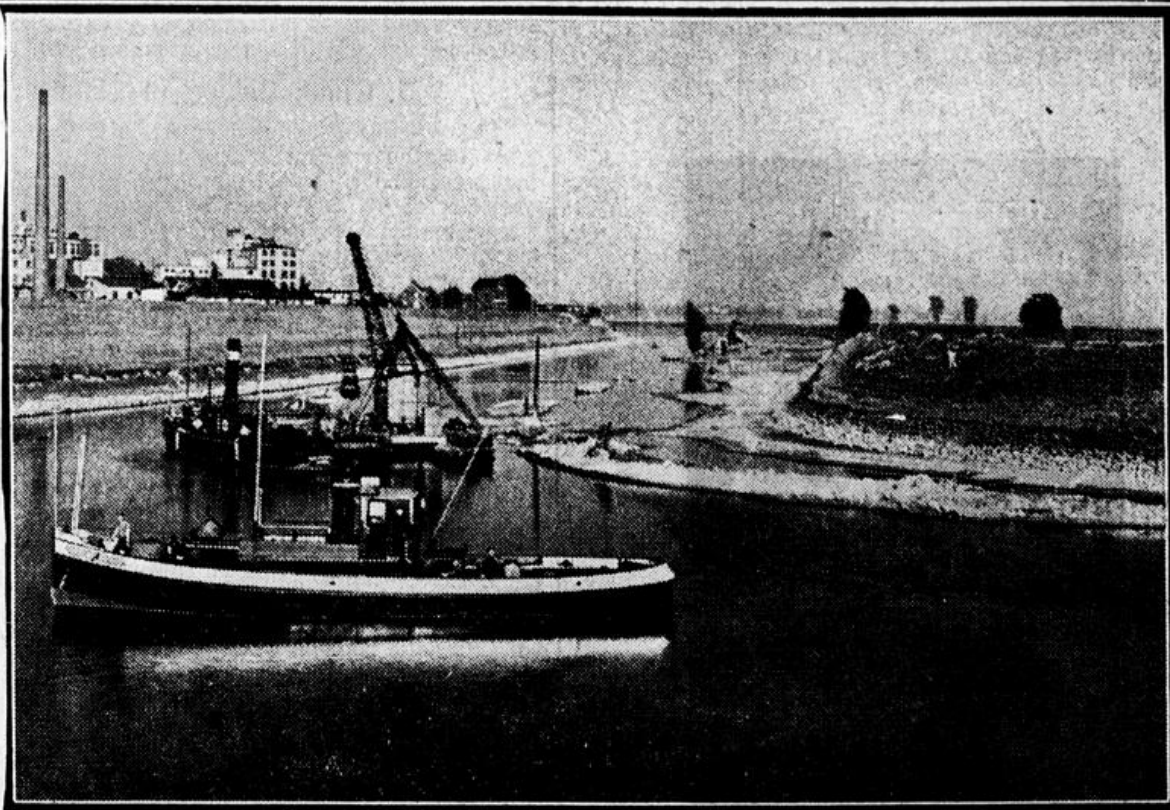
Ernennung zum Justizobersekretär. Der Gerichtskassier Peter Hendrix von hier wurde durch Verfügung des Oberlandesgerichtspräsidenten in Düsseldorf zum Justizobersekretär bei dem hiesigen Amtsgericht ernannt.

Achtung für Sozialrentner! Die Zahlung der Sozialrentnerunterstützung erfolgt am Dienstag, dem 10. Oktober, vormittags von 9—12 Uhr, bei der Wohlfahrtskasse, Hymnengasse 4, Zimmer 18.

Was und wo wird gebaut? In der Zeit vom 1. bis 30. September wurden im Stadtbezirk Neuss folgende Baugesuche genehmigt: Fa. Gebor Schoen, Düsseldorf Str. 44, Wie-

deraufbau des Papierlagers, Peter Camess, Friedrichstr. 23, Lagergebäude, Garage, Breitestr. 8. Erich Hillebrecht, Rheidter Straße 186, Erweiterung des Wohnhauses. Novesia-Wäscherei Geschw. Franken, Jülicher Str. 37, Garage. Moys Jasse, Breitestr. 37, Umbau. Eduard Guld, Neustraße 9, Aufstockung des Anbaues Furtnerstraße 199. Stadt, Tiefbauamt, Kranbühne Glockhammerstr. 63—65. Adam Broichhausen, Tüdingstr. 21, Umbau des Hauses Hinderburgplatz 1. Wilh. Dahmen, Wohnungsbau, Furtnerstraße 9. Franz Schläger, Kaarster Str. 39, Stallanbau. Hugo L. Schilling, Erftstr. 26, Umbau des Hauses. Franz Westerhausen, Oberstr. 78, Umbau des Hauses. Gregor van Endert, Nordkanalallee 74, Wohnhaus Nordkanalallee 56. Ad. Gürtler, Tüdingstraße 15, Wohnhaus Robert-Roch-Str. 1. Josef Jaun, Industriest. 13, Tankanlage. Matth. Conrads, Gladbacher Straße 40, Wohnhaus Kaarster Str. 17a. Heinrich Weyer, Niederstr. 64, Kellereinbau. Frau Jaf. Schilling, Quirinustr. 2—4, Einbau von Wohnungen Glockhammer 61a (Quirinustr. 8). Wilh. Poulin, Grefratherweg 83, Wohnhaus Grefratherweg 85. Robert Frix, Friedrichstr. 42, Wohnhaus Schorlemerstraße 35.

Ein schöner Züchtererfolg. Einen großen Erfolg hatte auf der beim 5. Weltkongress für Geflügelzucht in Rom stattgefundenen internationalen Geflügelausstellung, die durch den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini



Der Stand der Hafen-Erweiterungsarbeiten an der Mündung.

Stilblüten der alten Amtssprache.

Ein Kapitel unfreiwilligen Humors.

Dr. Feid, der Reichsminister des Innern hat an die Reichs-Kassier und die Reichs- und Landesbehörden ein Rundschreiben geschickt, in dem auf die Notwendigkeit eines einwandfreien Amtsdeutsch hingewiesen wird.

Sehr treffend wurde einmal der frühere Amtsstil durch einen Staatssekretär im Berliner Auswärtigen Amt parodiert. Er schrieb: „Das Schriftdeutsch einiger Gutachten veranlaßt mich, darauf hinzuweisen, daß die Bibel nicht so anfängt.“ Anfanglich bewirkte Gott die Schöpfung des Himmels in begriffen der Erde, welche letztere von gänzlicher Leere bezw. Wüste erfüllt war...“

Zugegeben, die Sprache der Behörden und der Beamten hat sich dank der energischen Aufklärungsarbeit des Deutschen Sprachvereins in letzter Zeit wesentlich dem allgemein gebräuchlichen Deutsch angenähert. Immerhin — die erneute Mahnung des Reichsinnenministers scheint uns nicht ganz unbegründet. Eine kleine Probe aus der letzten Zeit: Das Stadtkommando für Siedlungs- und Wohnwesen schreibt im Merkblatt zur „Vorstadtschen Kleinfeldung“:

„Seitens der Stadt ist beabsichtigt, die einzelnen Stellen, dort wo Gelegenheit besteht, Pachtland hinzuzupacken, nicht unter 800 Quadratmeter vorzusehen, im anderen Falle werden die Stellen bis 1000 Quadratmeter groß sein.“ Auch manche verunglückte sprachliche Neuschöpfung haben die Behörden auf dem Gewissen. Sie leisteten drei oder vier Wörter zu einem Wort aneinander und glaubten dann, das schreie zur Klärung der Begriffe beigetragen zu haben. Was jedoch dabei zustande kam — ganz abgesehen von der „Wohnwagenachtschuhhülfsentapfe“ des Patentamtes —, bezeugt nicht nur das Sprachgefühl, sondern ist meist auch sinnentstellend. Was ist zum Beispiel ein Schuljahr? Die Behörden wissen es: denn sie haben eine „Schuljahrpflege“ ins Leben gerufen. Was sind Kreisstrafe, Landesirre, Volksmädchen, Reichsstrafe? Nun, es gibt Kreisstrafenhäuser, Landesirrenanstalten, Volksmädchenschulen, Reichsstraßvollzugsgefesse!

Im Bestreben, ein möglichst eindrucksvolles und gehobenes Schriftdeutsch zu sprechen und zu schreiben, wurden natürlich die heitersten Stilblüten verjapft:

„Ich muß dem Dienst heute fernbleiben. Ursache: Erbrechen und Kopfschmerzen. Es ist auch etwas Schwindel dabei.“ Schrieb ein Magistratsbeamter, der sich dem unterstehenden Arzt gegenüber folgendermaßen äußerte: „Ich habe schon immer auf Haemorrhoiden reflektiert, aber ich habe noch nichts gesehen.“

„Er sagte gleich Sie Affe zu mir, indem er gleich persönlich

Sonder-Angebot für alle Damen!

Fabrik

Muster-Coupons

in kunstseidenem Mattcrepe, Reversible, Crepe-Satin, Crepe-Georgette, Crepe-Flamenga und sonstige moderne Fantasie-Gewebe bringen wir zu vier besonders günstigen Preisen zum Verkauf.

Serie I Meter: 75	Serie II Meter: 1⁰⁰
Serie III Meter: 1⁵⁰	Serie IV Meter: 2⁰⁰

ALSBERG NEUSS

wurde, da er zu ungebildet ist.“ Hieß es in einer Anzeige eines Schutzpolizisten. Anzeigen von Schupo-Beamten waren überhaupt oft die Quelle unfreiwilligen Humors:

„Er scheute sich nicht, die populären Worte eines gewissen Gög von Verlichingen grinsend in den Mund zu nehmen.“

„Als er meiner auf dem Bahnsteig ansichtig wurde, begab er sich mit dem Hund in einer hinter den anderen Fahrgästen herumerschleichenden Weise in die Bedürfnisanstalt.“

„Da der Mann eine Hornbrille und elegante Schuhe trug, machte er den Eindruck eines möblierten Mieters.“

„Der Angeklagte Strowel hat eine nicht gut zu nennende Vorjüngend hinter sich und wird vom Volksmund als leichtsinniger Bursche angesehen.“

„Tullinger gilt hierorts im allgemeinen als fittlich und religiös, jedoch beides nur in gemäßigtem Tempo.“

„Er machte den Eindruck einer im Wirtshaus durchschwärmten Nacht.“

„Der Mann kam betrunken nach Hause. Zuerst nannte er seine Frau ein altes Wildschwein, dann nahm er das Abendbrot und warf es zum Fenster hinaus mitfammst dem Geschirr. Dann sprang er mit dem Messer auf sie los. Sie versteckte sich unterm Bett. Er ging wütend auf und ab und sagte: „Ich bin unschuldig, ich kann keinem Floh weh tun, ich bin sanft wie ein Lamm.“

Eine hohe Ministerialbehörde machte einmal wöchentlich die merkwürdige Entdeckung, daß die Aufsätze in den Schulen nicht immer in bestem Schriftdeutsch geschrieben werden. Sie erließ deshalb folgende Verfügung, in der sie gleichzeitig eine Probe vorbildlichen Stils abgab:

„Es ist bemerkt worden, daß sich in die deutschen Aufsätze der Schüler, selbst der oberen Klassen, vielfach Stilfehler eingeschlichen haben, und sind dieselben nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie in ersteren dieselben sorgfältig vermeiden müssen.“

Auch gegen ganz böse Entgleisungen ist die Juristensprache nicht gefeit:

„Die Staatsanwaltschaft beschuldigt Sie des Verachens gegen die viehscheuchepolitischen Anordnungen betr. Abwehr und Unterdrückung der Tollwut des Landrats in Bad Kreuznach vom 10. 2. 1925.“

„Wie oberflächlich und zerstreut der Erbkasser war, geht schon daraus hervor, daß er sich selbst das Leben genommen hat.“

eröffnet wurde, das Mitglied des Neusser Geflügelzüchtervereins „F. a. u. n. a.“, Anton Schweimanns (Neuß) zu verzeichnen. Seine beiden auf der Vorschau in München prämierten rebb. Whandotten und Hamburger Silberlachs wurden auch auf dieser Schau höchst prämiert und der Stamm rebb. Whandotten von einem Züchter aus Kanada angekauft. Wenn die „Geflügelbörse“ schreibt: „Zunehmend haben wohl alle festgestellt, daß unsere Tierabteilung als die Beste angesprochen werden mußte; selbst in manchen internationalen Klassen standen wir entschieden an der Spitze. Kommt für uns ein voller Erfolg.“, so hat Herr Schweimanns hieran großen Anteil.

Vom Bund Königin Luise. Auf Grund einer Verfügung des Reichsinnenministers Dr. Frick ist im Einvernehmen mit Landrat Dr. Krummacker der Bund Königin Luise in seine alten Rechte zurücküberlegt und seine Bundesführerin wieder anerkannt.

Verkehrskontrolle kommt. Von der Polizeidirektion wird uns geschrieben: In der letzten Zeit wurde vielfach die Beobachtung gemacht, daß von vielen Wegebenutzern (Kraftwagenführern, Motorradfahrern, Radfahrern, Fuhrwerkseignern und Fußgängern) die Verkehrsvorschriften nicht eingehalten werden. Insbesondere werden die Vorschriften über die Verkehrssicherheit der Fahrzeuge nicht beachtet.

Bei den zukünftigen unvorhergesehenen Kontrollen werden nicht nur die Führer der beanstandeten Fahrzeuge zur Anzeige gebracht, sondern es werden auch die Fahrzeuge polizeilich außer Betrieb gesetzt und solange sichergestellt, bis die vorgefundenen Mängel beseitigt sind.

Es liegt im eigenen Interesse eines jeden Fahrzeughalters (Kraftwagen, Motorrad, Fahrrad und Fuhrwerk), die Verkehrsvorschriften genau einzuhalten und sich besonders vor Inbetriebnahme des Fahrzeuges davon zu überzeugen, daß dieses den gesetzlichen Bestimmungen entspricht.

Allelei Verkehrsmittel. Bei einer unermuteten Auto-, Fahrrad- und Fuhrwerkskontrolle gelangten zur Anzeige wegen Fahrens ohne Licht ein Kraftwagenführer, mit unvorrichtmässiger Licht 14 Kraftwagenführer, ohne Schlußlicht ein Kraftwagenführer, ohne Schlußlicht drei Motorradführer, ohne Licht 29 Radfahrer, ohne Rückstrahler 18 Radfahrer, ohne Klingel ein Radfahrer, ohne Bremse ein Radfahrer, ohne Licht ein Fuhrwerkführer.

Musikalisches Dieb. Aus einer Musikalienhandlung wurde von unbekannten Tätern eine Ziehharmonika gestohlen.

Ein Geldbetrag von 31 Mark wurde einem Bewohner der Körnerstraße, der das Geld in einer Küchenschublade aufbewahrte, gestohlen.



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten oder Volkskassen: Winterhilfswerk Berlin 77100

Ave Maria, consolatrix afflictorum!

Wallfahrt zur Muttergottes.

Du bist ja die Mutter,
Dein Kind will ich sein

Wallfahrt ist ein Teilstück katholischer Aktion, katholischer Tat, katholischer Handelns. Daß auf diesem Gebiete — natürlich besonders durch die Trierer Heiligtumsfahrt — eine erfreuliche Steigerung zu verzeichnen ist, ist bemerkenswert. Nun ist die Trierer Wallfahrtszeit zu Ende; wir dürfen gewiß sein, daß das „Feuer von Trier“, das katholische Christentum vor zwei Jahren entzündet hat, wieder hell aufglodert ist.

Noch ruht der Wallfahrtsort unserer niederrheinischen Heimat: Revelaer. Hier hat nach Ablauf der sieben erhebenden Gnadenwochen von Trier ein unerwartet großer Zustrom eingeleitet. Wieder hat auch die Quirinustadt ihre Pilgerscharen zur „Trösterin der Betrübten“ entsandt. Hatte nun schon die erste Revelaerwallfahrt der Stadt Neuß, die die Revelaer-Bruderschaft Anfang August veranstaltete, großen Zuwachs zu verzeichnen, so blieb die zweite Wallfahrt, die die Marienparre zum Träger hat, entgegen aller Erwartungen nicht zurück. Fast Tausend Neusser hatten wieder den Weg zum Gnadenort gefunden. Rund 900 Pilger führte die Reichsbahn nach Revelaer; rund 80 Sturmschärer und Jungmänner des katholischen Jungmännerbundes St. Marien brachte das Auto auf dem wohlbekannten Weg der Fußpilger zum Gnadenort. Je näher sie mit ihren wehenden Christusbannern gen Revelaer kamen, desto stärker wurde der Verkehr. Hinter Geldern mußten sie sich von den großen Autobussen der Raarster Pilger überholen lassen. Am Bahnhof vereinigten sich die Neusser Pilger, die zur Kerkentapelle zogen, wo dieses Jahr zum ersten Male eine große Opferkerze dieser Prozession brennen sollte.

In Revelaer herrschte sehr reges Wallfahrtsleben. Die Pilgerscharen von 12 Prozessionen, meist deutschen und solchen aus der Umgebung von Bedburg und Düren,

Stadtberordneten-Fraktionsführer Hans Goebbels nimmt Abschied.

Man schreibt uns: Zu einer eindrucksvollen Rundgebung von Verbundenheit in nationalsozialistischem Geist gestaltete sich die schlichte Abschiedsfeier, die dem zum Generaldirektor der Provinzial-Ver sicherungsanstalten in Düsseldorf ernannten Stadt. Hans Goebbels bei der Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland N.-G. in Neuß am Rhein bereitet wurde.

Vor vollständig versammelter Angestelltenchaft, wobei der von Stadt. Goebbels daraus ins Leben gerufene SA-Sturm 12/257 besonders angetreten war, sprach zunächst für Aufsichtsrat und Vorstand Direktor Zabel wohlverdiente Worte der Anerkennung für die Leistungen des scheidenden Mitarbeiters und besonderer menschlicher Wertschätzung, in denen die enge, herzliche Verbundenheit mitschwang, die bei diesem alten Unternehmen zwischen Leitung und Mitarbeitern herrschte. Gerade auf diesen Geist wies Generaldirektor Goebbels in seiner Erwiderung darauf hin mit dem Wunsch, der gleiche Geist möge auch ferner die Gesellschaftsleitung und die Angestelltenchaft in echter Betriebsverbundenheit zusammenhalten und so weiter wie bisher die gute Erfüllung der Aufgaben gewährleisten, die der „Rheinland“ im Rahmen des deutschen Versicherungswesens im neuen Staate ausfallen.

Für die Angestelltenchaft sprach Abteilungsleiter Plu m, dessen Abschiedsworte dem liebgewordenen Arbeitskameraden gälten und seiner steten Bereitschaft, tatkräftig für seine Mitarbeiter einzutreten.

Die Worte, die Scharführer Davids als Sprecher des Sturms 12/257 für den scheidenden Sturmführer Goebbels fand, waren ein Zeugnis für den gefundenen Geist unserer Jugend, die Beispielen treuester Pflichterfüllung mit leuchtenden Augen folgt. Der schönste Dank für den scheidenden war wohl, der Jugend ein Vorbild zu sein und das Bekenntnis zu hören, daß sein Beispiel in Beruf und Leben schon weit in der Vergangenheit in gleichem Maße Vorbereiter des Nationalsozialismus war, wie sein mannhaftes Eintreten für die Ideen des Führers.

Mit einem Aufruf des scheidenden an seine SA-Kameraden zu unbedingter Pflichterfüllung im Beruf, zu strenger Disziplin im SA-Dienst, zu Kameradschaftlichkeit in allen Tagen und zu edelster Lebensführung schloß die Veranstaltung, die mit der Ueberreichung äußerer Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung verbunden war.

1. Stadt. Konzert in Düsseldorf.

Das offizielle Eröffnungskonzert in Düsseldorf zeigte schon rein äußerlich ein sehr erfreuliches Bild: Der große Kaiser-saal der Tonhalle war bis zum letzten Platz besetzt. So scheint auch hier in der Bewertung der Kunst, wobei eine geschickte Programm- und Preispolitik nachdrücklich mitgeholfen haben mögen, ein sichtlich Umschwung sich darzutun! Den Anfang machte sofort eine Krautführung: Allerdings ein altes Werk, die Toccata und Fuge in d-moll von J. S. Bach, aber in der Orchesterbearbeitung von Karl Herm. Pillner. Etwas eigenartig Sinnenfreudiges bekommt der sonst so strenge Bach in diesem Klangvollen und doch auch wieder kläffigen Orchestertrag. Hugo Walzer, der neue Generalmusikdirektor, arbeitete die Gegenläufe der Instrumentierung mit dem ausgezeichnet spielenden Orchester wirkungsvoll heraus. Die Haupttöne allerdingst holte er sich mit dem Hel-denleben von Richard Strauss, das, auch gewissermaßen programmatisch, die Vortragsfolge dieses ersten Konzertes beschloß und in sorgfältiger Ausarbeitung seiner so plastischen Tonsprache erklang. Einen nicht geringen Teil der Anziehungskraft des Abends mag der Solist Wilhelm Wa-ch-haus für sich buchen, den man hier lange nicht mehr gehört hat. Er hatte sich zum Vortrag L. von Beethovens Es-dur-Klavierkonzert gewählt, das er mit klar ausgeglichener Technik, mit kraftvoll pastosem und doch auch wieder zart-lyrischem Ton und in schlicht-natürlicher Auffassung der andächtig laufschenden Hörerschaft sehr zum Gefallen spielte.

Stadt Köln löst Zinssscheine nur teilweise ein.

Die Stadtverwaltung teilt mit, daß eine Einlösung der am 1. Oktober 1933 fällig gewordenen Zinssscheine nicht in voller Höhe, sondern bei Herabsetzung des Zinsfußes auf 4 Prozent nur mit zwei Drittel des ausgedruckten Wertes erfolgt. Im

brachten lebhaftes Menschengewoge in die Straßen. Der große Autoparkplatz an der Schule war gegen Mittag bis auf den letzten Platz besetzt. Die Neusser trafen viele Bekannte. Rektor Ludwig, der mit den Pilgern aus Reisholz und Ben-rath gekommen war, sah viele „alte“ Jungmänner und auch seine Kirchenfänger wieder. Aus der Nachbarschaft waren die Raarster und Geheuer anwesend, dann die Bed-burgher. Die Raarster verjüngten natürlich nicht, ihren früheren Pastor herzlich zu begrüßen. Holländer, die sonst so sehr zur Belegung des Straßenbildes in mancherlei Hinsicht beitragen, waren nur wenige am Wallfahrtsort. So gab es keine ihrer originellen Trachten zu bewundern, die allerdings auch immer mehr verschwinden. Hier und da sah man ein altes Mütterchen mit ihrem breitflügeligen Kopfpuk.

Ein milder, frühherbstlicher Sonntag lag über dem Land am Niederrhein und seinem Gnadenort. Leichter Regen am Mittag trübte das Bild ein wenig, mußte aber bald wieder der Sonne weichen.

Auf dem Kapellenplatz wieder das alte vertraute Bild. Prozessionen kommen und gehen. Eindringlich schallt Gebet über den Platz. Marienweisen ertönen; farbenprächtige Fahnen wehen im Winde. Die Glöcklein der Kerkentapelle läuten darüber hin. Vor dem wundervollen Bild der Gottesmutter knien und stehen die Scharen ungezählter Peter. Zwei kunstvolle Ampeln leuchten jetzt mit mildem rotem Glanze am Gnadenbild: Opferkerzen brennen wie immer davor in großer Zahl. Die Reihe der Pilger, die ganz nahe am Gnadenbild vorbeiziehen und kurz niederknien, bricht nicht ab. Andere lassen Andachtsgegenständen, Rosen-

Die Blätter fallen.



Eine stimmungsvolle Aufnahme aus dem herbstlichen Park von Sanssouci.

Interesse einer gleichmäßigen und gesicherten Beiriedigung aller Gläubiger sowie der Wohlfahrtsverbände und sonstigen Unterstüßungssempfänger ist ein anderes Angebot nicht möglich. Die von diesem Angebot Gebrauch machenden Gläubiger können nunmehr ihre Zinssscheine über 13.50 Mark mit 9 Mark, 27 Mark mit 18 Mark, 135 Mark mit 90 Mark, 270 Mark mit 180 Mark bei der Stadthauptkasse zur Einlösung bringen.

„Kranzspenden bei Lebzeiten erbeten.“

Wie sich ein findiger Kopf sanieren wollte.

London. In der südafrikanischen Stadt East London lebt ein Kaufmann namens L. A. Felttham, der sich unter den Bewohnern wegen seiner launigen Einfälle und gelungenen Reklametricks großer Bekanntheit erfreut. Aber da auch seine Beliebtheit einen ständigen Rückgang des Geschäftes nicht verhindern konnte und Feltthams Geldschwierigkeiten immer größer wurden, fand er einen originellen Ausweg, mit dessen Hilfe er die leere Geschäftskasse aufzufüllen hofft. In den Blättern von East London erschien vor kurzem die folgende Anzeige: „Ich richte an meine Freunde und Feinde, die bereit sind Blumenkränze für mein Begräbnis spenden werden, die höchste Bitte, mir zum Zeichen ihres Wohlwollens schon jetzt den Gegenwert dieser Kränze in bar zu überreichen. Sie werden mir mit diesem praktischen Beweis ihres Mitgeföhls einen großen Dienst leisten. Auch die kleinste Spende ist willkommen und ich werde mir erlauben, den eben Spenden meinen Dank persönlich abzustatten. Hochachtungsvoll L. A. Felttham.“

Sonder ist es nicht bekannt geworden, ob Mr. Feltthams Appell an die Dessenlichkeit von Erfolg begleitet war.

Warum ausland. Gemüse

Es gibt das ganze Jahr hindurch deutsches Gemüse gut und frisch!

Kränzen, Kerzen, durch Verühren eine besondere Weihe geben, — der Bruder, der das Heiligtum bewacht, weiß nimmermüde allen zu Gefallen zu sein.

Inmitten des lindenbestandenen Platzes ragt die altertümliche Kerkentapelle, die erste Wallfahrtskirche, empor. Auch sie wird nie leer von Betern. Hier verkehren sich vor dem Bilde der Gottesmutter unzählige der kleinen Weichekerzen. Hell loben die Flammen in das dämmerige Innere des Gotteshauses hinein. Flammen der Liebe und Verehrung. Rings an den von Alter und Kerzenrauch dunklen Wänden stehen in vielfachen Reihen die großen Opferkerzen, wie sie die Prozessionen zu opfern pflegen. Fast jeder Platz — er bleibt für jede Prozession Jahr für Jahr derselbe — ist besetzt: die Wallfahrtszeit neigt sich ja ihrem Ende zu. Zwölf Kerzen brennen, zwölf Prozessionen weisen am Gnadenort. Unter den Kerzen hängen die Schilder der Prozessionen, Städte und Dörfer, — wer weiß wie viele? — Jene tragen das Wappen des Ortes, diese nur den Namen. Zumeist ist auch das Jahr der ersten Prozession vermerkt oder ein Jubiläumsjahr.

Ganz nahe beim Hochaltar, auf der Evangelienseite, ist noch die große Kerze der Neusser Fußpilger zu sehen. Sie und die Kerze der Kempener Prozession sind unstreitig die schönsten in der Kapelle. Ein kleines Wappenschild mit der Jahreszahl kennzeichnet ihren Platz.

Der schöne Brauch, in Revelaer auch den Kreuzweg zu ziehen, führte all die vielen Pilgerscharen hinaus aus dem Ort auf die Straße, wo im Klariffenloster die Schwefelstein, hier immer von der Welt abgeschloffen, Tag und Nacht vor dem Tabernakel knien.

In den Anlagen und auf den Wegen an den Stationen vorbei zeigten sich die ersten Vorboden des nahenden Sterbens in der Natur. Welches Laub raschelte unter den Schritten der Wallfahrer. Herbstfahle Blätter schwebten sich in lautlosem Fluge zur Erde.

Am Kreuzbaum, an der 12. Station, knieten wieder viele den Predigtworten des Priesters. Wieviele fromme Gebete, wieviele Bitten und Flehen, wieviele mahnende, tröstende und begeisterte Priesterworte mag die uralte, ehe-

Wenn Gäste kommen,
dann Kaffee-Hag!
Den verträgt jeder.

Jagd und Fischerei im Oktober.

Die Brunt des Rotwildes, die heuer im allgemeinen früher als sonst einsetzte, erreichte im Oktober auch in den Bergrevieren ihren Höhepunkt. Sie flaut in der Ebene früher, im Gebirge aber erst Mitte Oktober ab, während das Damwild erst im Laufe des Monats in die Brunt tritt. Die Verfärbung des Rot-, Dam-, Reh- und Gamswildes ist im Gange, größtenteils sogar schon beendet. Rehböcke, die sich nun von der Bruntzeit ziemlich erholt haben, dürfen noch in den meisten deutschen Ländern geschossen werden. Am 16. Oktober beginnt in der Mehrzahl der deutschen Länder die Schutzzeit für weibliches Rot- und Damwild und Rot- und Damwildkälber. In einigen Ländern sind im Oktober schon Rehgeiße und Rehe zum Abschuss freigegeben. Am 1. Oktober endet fast auch überall die Schonzeit des Hasen, während dies z. B. im rechtsrheinischen Bayern, in Württemberg, Hessen und Thüringen erst Mitte Oktober der Fall ist. Wo die Jagd auf Hasen noch nicht offen ist, geht sie, wie in Preußen und Sachsen, am 1., oder wie in Hessen und Thüringen am 16. Oktober auf. Die Rehjäger sind nun vollwertig, und die Oktoberjäger halten bei einiger Deckung an sonnigen Herbsttagen ziemlich gut und geben eine schmackhafte Beute. Dagegen sollte wie „Der deutsche Jäger“ in München schreibt, mit dem Abschuss von Hasen erst bei eintretender kälterer Witterung begonnen werden; denn an warmen Tagen leidet der Geschmack des Wildbrets und die Gefahr, daß Hasen, vor allem bei unsachgemäßer Verpackung, auf dem Transport verderben, ist zu groß. Ende Oktober beginnen nimmehr die Walddreißjagden, die dadurch an Reiz gewinnen, daß auch die Hasen schußreif sind und der Durchzug von Walddreißern in vollen Gang kommt. Der Zug der Enten und Gänse setzt lebhafter ein. Das Haarwild vollendet seinen herbstlichen Haarwechsel. Der Zug der Raubvögel und der Winterkrähen gewinnt an Ausdehnung. Futter und allenfalls auch Fangplätze sind anzulegen und auszubauen und erstere auch regelmäßig zu besetzen.

Fische: Barbe, Barsch, Hecht, Regenbogenforellen, Schied und Zand, heißen noch gut. Bachsaibling, Forelle und Seezotelle laichen. Fische nehmen in kleinen Gewässern zuweilen den Ader. Kutteln können in Neusen gefangen werden. Die Krebse paaren sich.

Raufmännischer Stellenmarkt wieder leicht gebessert.

Nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes zeigte der kaufmännische Stellenmarkt auch im September, im ganzen gesehen, ein durchaus freundliches Gesicht. Zwar hält die Besserung, in Verhältniszahlen ausgedrückt, noch nicht Schritt mit der Entlastung des allgemeinen Arbeitsmarktes. Doch ist diese Erscheinung mehr in der Wesenheit des Berufes, als in der Wirtschaftsentwicklung als solcher begründet. Daß diese weitere Fortschritte macht, ergibt sich nämlich — vom kaufmännischen Stellenmarkt aus gesehen — aus der Feststellung, daß der Andrang neu gekündigter Bewerber sich beinahe in unternormalen Grenzen hält. Dagegen melden sich immer noch in größerer Anzahl Mittellose, ein Beweis dafür, daß in diesen Kreisen das Vertrauen, noch einmal Stellung zu finden, zurückkehrt.

Besonders beachtlich ist in diesem Zusammenhang die Beobachtung, daß, seit Jahren zum ersten Male wieder, sich auch Bewerber in ungekündigter Stellung in größerer Zahl eintragen lassen. Als Begründung geben die Bewerber an, die Zeit sei nun gekommen, wieder wie früher durch Stellungswechsel sich beruflich vervollkommen und dadurch besser bezahlte Stellen erhalten zu können. Solche Zeichen wiederkehrenden Vertrauens finden ihre Bestätigung in dem erneut gestiegenen Eingang offener Posten und erzielter Vermittlungen. Gefragt sind besonders tüchtige Stenotypisten mit nachweisbarer Schreibleistung von mindestens 150 Silben in der Minute und guter Erfahrung im kaufmännischen Bürodienst, zum Teil als Ersatz für die im Zuge der Regierungsveränderungen aus ihren Posten scheidenden weiblichen Hilfskräfte. Beachtliche Nachfrage bestand für tüchtige, sachkundige Verkäufer der Lebensmittel-, Schuh- und Textilwarenbranche. Aus den industriellen Fachgruppen waren hauptsächlich Bewerber aus der Textilindustrie, der Werkzeugmaschinenbranche, aus der Gruppe der technischen Zeile und Felle und der Fahrzeugindustrie gefragt. Nach wie vor unbefriedigend ist die Lage in einigen Gruppen, wie der der Barmherzigen Artikel, der vogeländischen Spitzen und vor allen Dingen immer noch im Bereich der auf Export eingestellten Industrie- und Handelsunternehmungen. In gebietlicher Hinsicht wirkt sich die Besehung jetzt auch auf dem kaufmännischen Stellenmarkt in den überwiegend landwirtschaftlich ausgerichteten Wirtschaftskreisen, so vor allen Dingen Ostpreußen und Pommern, z. T. auch Schlesien, hier allerdings unberücksichtigt das Industriegebiet, aus. In Danzig hatte in erster Auswirkung des polnischen Vertrages der Stellenmarkt bereits eine leichte Besehung erfahren. Am ungünstigsten liegen die Arbeitsmöglichkeiten für Kaufmannsgehilfen zur Zeit noch im industriellen Westen des Reiches.

An allgemeinen Beobachtungen war festzustellen, daß, nachdem die letzten Monate in der Hinsicht bereits eine Abkehrung eingeleitet schienen, jetzt wieder bei der Großzahl aller Beschäftigungsaufträge Bewerber jüngeren Lebensalters, z. T. ganz junge Kräfte verlangt werden, die bei den geforderten Berufskenntnissen und -erfahrungen als solche auf dem Stellenmarkt nicht vorhanden sind und auch gar nicht vorhanden sein können.

Die erste Fachschule im Gau Düsseldorf.

In Düsseldorf-Benrath fand unter starker Anteilnahme der nationalen Verbände und Organisationen und der Bevölkerung die Weihe der ersten Fachschaftsschule im Gau Düsseldorf statt, die den Leuten, die schon seit Jahren erwerbslos sind, die Möglichkeit geben soll, sich wieder zu schulen, um dann später wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert zu werden.

Der eigentlichen Einweihungsfeier ging eine Rundgebung am Benrather Schloß voraus, zu der sich u. a. Staatsrat Gauleiter Florian und Oberbürgermeister Dr. Wagener mitgeführt hatten. Staatsrat Florian führte in seiner Ansprache u. a. aus: Heute leben wir mit der Einweihung des ersten Fachschaftslagers im Gau Düsseldorf der Arbeit ein Denkmal. Wir weihen heute die erste Fachschaftsschule im Düsseldorf-Gau, um für das Wohl des deutschen Vaterlandes arbeiten zu können. Anschließend folgte eine Besichtigung des Schulungslagers.

Das Langemardkreuz.

Vom Grünen Korps wird uns geschrieben: Die deutsche Studentenchaft übernahm die Patenschaft für den Friedhof von Langemard, die einzelnen Regimenter die Patenschaft der

Städtebundtheater Neuf.



„Der zerbrochene Krug“ (Schlußbild).
Regie: Intendant Heinrich Voigt.

im Langemard liegenden Soldatenfriedhöfe. Noch ist aber Vieles zu tun, mancher Friedhof ist heute noch verwahrst und wartet einer Patenschaft. Der Zusammenschluß des Grünen Korps bezweckt nicht allein den Zusammenschluß der Mitkämpfer, sondern will auch Pate sein für die verwaissten Gedanktätten.

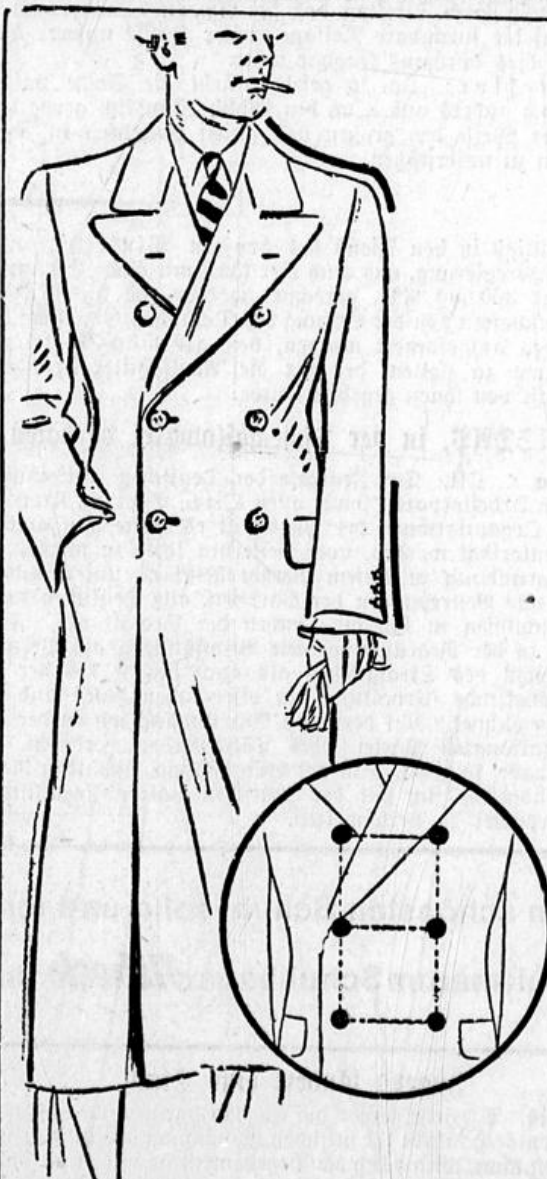
Um die Verbundenheit der einzelnen auch äußerlich zu kennzeichnen, wurde mit Einwilligung des Führers Adolf Hitler das Langemardkreuz gestiftet. Es soll zum Andenken an die getragenen werden, die für das deutsche Vaterland ihr Leben gelassen haben. Das Kreuz entspricht dem tiefen Sinn des Opfertodes der deutschen Jugend und soll der heutigen Jugend ein Zeichen dessen sein, was die Jugend von 1914 geleistet hat. Nähere Auskunft über das Langemardkreuz erteilt der Schriftführer des Grünen Korps, L. Meiner, Düsseldorf, Grafenberger Allee 117.

Woher kommt die Farbe des Herbstlaubes?

Ueber diese Farbe wird schon mancher nachgedacht haben. Ohne eine Erklärung dafür gefunden zu haben. Denn die oft ausgesprochene Meinung „Das Laub wird eben weiß“ trifft den wahren Grund nicht. Von einem Weißwerden kann keine Rede sein, so lange das Laub noch seine volle Saftigkeit und Frische besitzt, aber sich trotzdem lebhaft verfärbt. Die Chemiker haben nun, wie so viele andere Naturvorgänge, auch den

der herbstlichen Laubfärbung gründlich erforscht. Dabei ist festgestellt worden, daß die Färbung des Laubes auf eine chemische Veränderung der im Laube vorhandenen Stärkekörner zurückzuführen ist. Diese Stärkekörner werden im Sommer durch die Einwirkung der Hitze mehr und mehr in Zucker umgewandelt. Im Herbst, wenn die Intensität der Sonnenwärme nachzulassen beginnt, fangen diese Zuckerkörper an, sich zu zerfallen. Die Zerfallsprodukte, vorwiegend Säuren, bilden die auffallend roten bis braunroten Farben. Später, wenn das Laub erst als wirklich „weiß“ bezeichnet werden kann, haben sich auch die Zerfallsprodukte des Zuckers verflüchtigt. Dann bleibt nur das leere strohige Zellengewebe des Blattes übrig. Derartige Blätter zeigen dann auch stets eine schmutzig-braune, niemals eine lebhaftige Farbe.

Das deutsche Volk hat sich unter der Führung Adolf Hitlers wieder zusammengeschlossen. In der kurzen Regierungszeit Adolf Hitlers wurden zwei Millionen Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot gebracht. Heiligste Pflicht des ganzen Volkes aber ist es, jetzt dafür zu sorgen, daß den Millionen, die noch hungern, geholfen wird. Dies tut Du, indem auch Du ein Scherlein beiträgst zu dem großen Winterhilfswerk.



Winter-Unter-Paletot

Ist ein alter Bekannter vom vergangenen Jahr. Im Herbst 1932 verkauften wir ihn

3258 mal.

Der neue WUP, Modell 33, so wie Sie ihn hier sehen, hat sich in seiner Form grundlegend verändert; er berücksichtigt die letzten Winke der gegenwärtigen Mode:

neue Schulterlinie
neue Ärmellinie
neue Knopfstellung.

Der WUP, Modell 33, ist der moderne Winter-Unter-Paletot, der eine gute Figur macht, Sie flott und jugendlich kleidet und sich außerordentlich gut trägt. Ein Mantel, wie geschaffen für Sie! — Zwei Preislagen:

48.- 68.- Mark

Peek & Cloppenburg

BLN. O 19 - GERTRAUDENSTR. 25-27

ZWEIGGESCHÄFT: STEGLITZ, SCHLOSS-STR. 123-125

Düsseldorf, Shadowstraße 31-33

(1935)

Freitag, 6.

Stadt

Vorstand: tenden Zeitung Restaurant „Gredenbroich“ Gruppe, T r u zum neuen Ch r i s t m a n n tige Hoffnungen annimmt. In Kassenführer C dem von der dienten Vorste übermittelte für Kassenführer r r e r G e n e r a l S i n g e r g e n soll in Kürze Winter durch **Bestand:** manns aus Gredenbroich in M. Gladbach **Der Noth:** den folgenden Ein großes Ze

Reit-

Am komm Gemeinde Ra Reitervereins, Wie in den Nennungen benachbarten t e r e s s a n t e n P r o t e s t a t o r d a u s e n b u r g), prüfung. Klasse V und Schamunnen abteilung de im Gafhof wu den Abfchuf

Holzheim

Schön: Die Samu hatten ein jeh Sammlung, Er Erntedankfest 89 Mq. Rogg Daneben wun Sammlung a Gesamtmet w und 6 Zentne

Nierenb

Die B: Die Ginn 1. Oktober 4 Diese verteil Nierenheim 1 (429); Gohr (396) und A meldeben sich Geburten wu registriert. C Diese Sta ändert, daß dienflager Reichsarbeits

Veri

Im Lokal hat, die ein Beginn widm kurzen Nachr erhoben. D allen Vereine genommen h Beratungsstun auf Errihtu Behörde zug noch Außenst beizutreten. fachen Siegha Fort-Beisel-

Dormag

Am morg der N. B. D. Die Weihe n (Neuf), vorg **Hadenb:** Am komm Sammlung de Abrechnung Die Verfam

Am

Von einer den letzten 9 den Dieben die dem Unt wird.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 6. Oktob. 1933

Vorstandswahl im Luftfahrverein. Unter der stellvertretenden Leitung des Geschäftsführers Oskar Henze fand im Restaurant „Zum Adler“ eine Versammlung der Ortsgruppe Grevenbroich im Luftfahrverein statt. Der Führer der Ortsgruppe, Trumpp, hat sein Amt zur Verfügung gestellt. Zum neuen Führer wurde der Ehrenvorsitzende Direktor Christmann in Vorschlag gebracht. Es besteht die berechtigte Hoffnung, daß Direktor Christmann das Amt wieder annimmt. In einem weiteren Schreiben erbat der bisherige Kassenträger die Entbindung von seinem Amt, dem von der Versammlung entsprochen wurde. Beiden verdienten Vorstandsmitgliedern wurde der Dank der Ortsgruppe übermittleit für ihre bisherige unermüdete Tätigkeit. Zum Kassenträger wurde Stürmer, zum stellvertretenden Führer Gewerbeschulungsleiter Geyer, und zum Propagandaleiter Senger gewählt. Mit dem Bau eines Versuchsluftzeuges soll in Kürze begonnen werden. Die Jungflieger werden im Winter durch theoretischen und praktischen Unterricht geschult.

Bestandene Prüfung. Der Elektriker-Lehrling Jakob Hermann aus Frimmersdorf, beschäftigt bei der Maschinenfabrik Grevenbroich A.-G., hat an der Industrie- und Handelskammer in M. Gladbach die Gesellenprüfung bestanden.

Der Neuhäuser Bürgerverein feiert am Samstag und den folgenden Tagen in althergebrachter Weise seine Kirmes. Ein großes Zelt ist am Sportplatz schon aufgeschlagen.

Reit- Spring- und Fahrturnier in Kaarst.

Am kommenden Sonntag findet auf dem Sportplatz der Gemeinde Kaarst die traditionelle Veranstaltung des Kaarster Reitervereins, das Reit-, Spring- und Fahrturnier statt. Wie in den Vorjahren, so sind auch jetzt wieder zahlreiche Reiter aus den benachbarten Städten erschienen, so daß mit ganz interessanten Kämpfen gerechnet werden kann. Unter dem Protektorat des Fabrikanten Werner A. Schaefer (Gefäß-Laubenburg), beginnen die Kämpfe um 13 Uhr mit den Dressurprüfungen. Das Gladijagdturnier und das Jagdspringen Klasse A und B schließen sich an. Zum Schluß werden mehrere Schaumummern, u. a. eine Vorführung der Voltigierabteilung des Reitervereins Kaarst, durchgeführt. Ein Festakt im Gasthof Wilsch, verbunden mit der Preisverteilung, wird den Abschluß des Festes bringen.

Holzheim

Schönes Ergebnis der Winterhilfssammlung.

Die Sammlungen am 1. Oktober für das Winterhilfswerk, hatten ein sehr schönes Ergebnis zu verzeichnen. Die Büchsen-sammlung ergab einen Barbetrag von 492,99 Mark. Am Erntedankfest wurden folgende Naturalien niedergelegt: 89 Kilo Roggen, 218½ Kilo, und 100 Kilo Weizen in Beutel. Daneben wurde innerhalb des Bauernstandes auch eine Sammlung abgehalten, die ebenfalls ein gutes Ergebnis zeitigte. Gesammt wurden 313 Zentner Kartoffeln, 10 Zentner Roggen und 6 Zentner Weizen.

Nierenheim

Die Bevölkerungsbewegung des letzten Jahres.

Die Einwohnerzahl des Amtes Nierenheim betrug am 1. Oktober 4610 Personen, gegenüber 4722 am 1. Juni 1932. Diese verteilten sich auf die einzelnen Ortschaften wie folgt: Nierenheim 1570 (1558); Delvath 793 (790); Mederath 421 (429); Gohr 732 (732); Straberg 786 (787); Knechtsteden 281 (296) und Arbeitsdienstlager 27 (30). Innerhalb dieser Zeit meldeten sich 108 Personen an, wogegen 235 verziehen. 11 Geburten wurden 26 angemeldet, an Sterbefällen wurden 11 registriert. Geschließungen fanden 19 statt.

Diese Statistik hat sich in den letzten Tagen dadurch geändert, daß das bei Knechtsteden befindliche früher: Arbeits-dienstlager des Jungdeutschen Ordens geschlossen in das Reichsarbeitslager Dormagen überführt wurde.

Versammlung der nat.-soz. Kriegssopfer.

Im Lokale Schmitz fand eine Versammlung der NSDAP. statt, die einen sehr guten Besuch zu verzeichnen hatte. Zu Beginn widmete der Vorsitzende den gefallenen Helden einen kurzen Nachruf, worauf die Anwesenden sich von ihren Eiden erhoben. Danach dankte der Vorsitzende Heinrich Schmitz allen Vereinen, die an der Fahnenweihe der Kriegssopfer teilgenommen haben. Neben Mittwoch finden von 17—19 Uhr Beratungskunden im Versammlungslokal statt. Der Antrag auf Errichtung eines Eigenheimes soll der zuständigen Behörde zugestellt werden. Der Vorsitzende richtete an alle noch Außenstehende Kriegsbeschädigten den Appell, der NSDAP. beizutreten. Darauf wurde die Versammlung mit einem dreifachen Siegheiß auf den Volkstanzler, und mit dem Gesang des Sort-Wesfel-Liedes, geschlossen.

Dormagen.

Fahnenweihe der NSD.

Am morgigen Samstag Abend begeht die Zelle Zudersfabrik der NSD. im Saale Fägen, das Fest der Fahnenweihe. Die Weihe wird durch den Kreisbetriebszellenleiter Wahnert (Neuß), vorgenommen.

Hackenbroich

Versammlung der St. Hubertusschützen.

Am kommenden Sonntag findet im Jugendheim eine Versammlung des St. Hubertus-Schützenvereins statt, auf der die Abrechnung über das letzte Schützenfest vorgenommen wird. Die Versammlung beginnt um 10 Uhr vormittags.

Plandede gekostet.

Von einer vor dem Ort stehenden Dreschmaschine wurde in den letzten Nächten eine wertvolle Plandede gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur. Es ist schon die dritte Plandede, die dem Unternehmer V. innerhalb der letzten Jahre gestohlen wird.

Das Reichserbhofgesetz.

Von Notar Dr. Bongartz (Neuß).

Bei der Besprechung des Preussischen Gesetzes über das bäuerliche Erbhofrecht an dieser Stelle (vergleiche Nr. 155 vom 7. Juni 1933) hatten wir die Ansicht ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf die in Paragraph 64 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuche reichsrechtlich gesicherte Testierfreiheit des Landwirts, welche durch das Preussische Erbhofgesetz nicht ausgeschlossen oder beschränkt werden konnte, die Lösung der Erbhof-frage durch ein Reichsgesetz notwendig sein würde, damit nicht die Durchführung der vom Gesetzgeber gewollten Ziele vereitelt würde.

Das nunmehr vom Reichskabinett beschlossene und bereits am 1. Oktober 1933 in Kraft getretene Reichserbhofgesetz bestätigt die Richtigkeit der damals geäußerten Auffassung. Das neue Reichsgesetz beseitigt die bisher der Durchführung des Preussischen Gesetzes entgegengetretenen Hemmnisse in vollem Umfang, indem es das Preussische Gesetz vollständig aufhebt und die Zuständigkeit der Gesetzgebung auf dem Gebiete des Erbhofrechtes ausschließlich auf das Reich überträgt. Gleichzeitig wird die ganze Materie vollkommen neu geregelt und zwar einheitlich für das ganze Reichsgebiet, jedoch das Erbhofrecht nunmehr auch für die bisher ausgenommenen Bezirke der Rheinprovinz gilt.

Nachstehend werden die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes dargestellt, soweit dies bei der Enge des zur Verfügung stehenden Raumes möglich ist:

Als Erbhof ist anzusehen jeder land- oder forstwirtschaftlich, oder durch Wein-, Gemüse- oder Obstbau genutzte Grundbesitz in der Größe von mindestens einer Adermaße und höchstens 125 Hektar, wenn er einer bauernfähigen Person gehört.

Das Gesetz stellt also außer den vorstehend angegebenen Mindest- und Höchstgrenzen das Erfordernis auf, daß der Erbhof einer bauernfähigen Person gehört. Bauernfähig ist, wer ehrbar und fähig ist, den Hof ordnungsmäßig zu bewirtschaften.

Bestehen Zweifel darüber, ob eine Person bauernfähig ist, so entscheidet auf ihren Antrag oder auf Antrag des Kreisbauernführers das Auerbengericht.

Fällt die Bauernfähigkeit fort, so kann das Auerbengericht auf Antrag des Landesbauernführers die Verwaltung und Nutzung des Erbhofes auf den Ehegatten des Bauern oder auf denjenigen übertragen, der im Falle des Todes des Bauern der Auerbe wäre.

Bauer ist nur der Eigentümer eines Erbhofes, während den Eigentümern oder Besitzern anderer land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundstücke die Führung dieses Eigentums verboten ist und diese Eigentümer lediglich die Bezeichnung Landwirte führen dürfen.

Bauer kann nicht sein, wer unter seinen Vorfahren jüdisches oder farbigen Blut hat, wobei als Stichtag der 1. Januar 1800 gilt. Steht ein Hof im Gesamtgut einer ehelichen Gütergemeinschaft oder im Eigentum mehrerer Personen, oder im Eigentum einer juristischen Person, oder wird er ständig durch Verpachtung genutzt, so ist die Erbhofeigenschaft ausgeschlossen.

Entspricht ein Hof den vorstehend geschilderten Erfordernissen eines Erbhofes, so wird er von amtswegen durch das Auerbengericht in die Erbhofrolle eingetragen.

Die Eintragung hat aber lediglich rechtserklärende Bedeutung, mit anderen Worten, es kommt nicht für die Erbhofeigenschaft auf die vorherige Eintragung in die Erbhofrolle an, sondern es können auch solche Höfe Erbhöfe sein, die verheerlich nicht in die Erbhofrolle eingetragen sind, oder erst nachträglich die Erbhofeigenschaft erlangen.

Zum Erbhof gehören alle im Eigentum des Bauern stehende Grundstücke, die regelmäßig von der Hofstelle aus bewirtschaftet werden und das im Eigentum des Bauern stehende Zubehör, nämlich das auf dem Hof für die Bewirtschaftung vorhandene Vieh, Wirtschafts- und Hausgerät, einschließlich des Leinwand und der Betten, des vorhandenen Düngers und die für die Bearbeitung dienenden Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Eine nur zeitweilige Verpachtung oder ähnliche vorübergehende Benutzung von Hofgrundstücken schließt die Erbhofeigenschaft nicht aus.

Ist ein landwirtschaftlicher Grundbesitz ein Erbhof, so hat dies folgende Wirkungen:

1. Der Erbhof kann durch den Bauern grundsätzlich nicht veräußert oder mit Hypotheken oder sonstigen Rechten belastet werden.

An den Erbhof und die auf dem Erbhof gewonnenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse kann wegen Geldforderungen nicht vollstreckt werden, abgesehen von gewissen Ausnahmen, welche noch durch besondere Bestimmungen geregelt werden sollen.

Das Auerbengericht kann die Genehmigung zur Veräußerung oder Belastung des Erbhofes erteilen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Diese Genehmigung soll erteilt werden, wenn der Erbhof durch ein Vertrag unter Lebenden dem Auerbengericht übergeben wird und der Uebergabevertrag den Erbhof nicht über seine Kräfte belastet.

2. Der Erbhof geht ungeteilt auf nur einen Erben, den Auerben, über. Die Rechte der Miterben beschränken sich auf das übrige Vermögen des Erblassers.

Die Abkömmlinge des Erblassers werden bis zu ihrer Volljährigkeit auf dem Hof angemessen unterhalten und erzogen. Sie

sollen auch für einen dem Stande des Hofes entsprechenden Beruf ausgebildet und bei ihrer Verheiratung, weibliche Abkömmlinge auch bei ihrer Verheiratung, ausgestattet werden, soweit die Mittel des Hofes dies gestatten; die Ausstattung kann insbesondere auch in der Gewährung von Mitteln für die Beschaffung einer Siedlerstelle bestehen.

Geraten die gewidmen Erben unverheiratet in Not, so können sie auch noch später gegen Leistung angemessener Arbeitshilfe auf dem Hof Zuflucht suchen.

Der überlebende Ehegatte des Erblassers kann, wenn er Witwe oder pflichtteilsberechtigter ist, und er auf alle ihm gegen den Nachlass zustehenden Ansprüche verzichtet, von dem Auerben lebenslanglich in den solchen Verhältnissen üblichen Unterhalt auf dem Hof verlangen, soweit er sich nicht aus eigenem Vermögen unterhalten kann.

Das Auerbengericht kann durch keinerlei Verfügung von Todeswegen ausgeschlossen oder beschränkt werden. Selbstverständlich kann der Erblasser auch nicht mehr durch Vereinbarung der allgemeinen Gütergemeinschaft seine Ehefrau an der Substanz und den Erträgen des Hofes beteiligen. Als Stichtag ist der Tag des Inkrafttretens des Gesetzes, also der 1. Oktober 1933 anzusehen. Mit diesem Tage treten alle bis dahin errichteten Verfügungen von Todeswegen, welche das Erbhofrecht ausschließen, oder beschränken, außer Kraft. Die bis dahin durch Rechte geschafften unter Lebenden begründeten Rechtsverhältnisse, welche die Erbhofeigenschaft ausschließen, wie Begründung von Miteigentum, Gütergemeinschaft, Verpachtung werden durch das Gesetz nicht berührt und bleiben in Kraft.

Das Erbhofrecht findet im übrigen nur Anwendung auf Erbfälle, welche nach dem 1. Oktober 1933 eintreten.

Verstirbt also nach dem 1. Oktober 1933 der Eigentümer eines Erbhofes, so vererbt sich der Erbhof unter allen Umständen nach Auerbengericht auf nur einen Erben, nämlich den Auerben. Auerben sind in folgender Rangordnung:

1. die Söhne des Erblassers; an die Stelle eines verstorbenen Sohnes treten dessen Söhne und Sohnesöhne,
2. der Vater des Erblassers,
3. die Brüder des Erblassers; an die Stelle eines verstorbenen Bruders treten dessen Söhne und Sohnesöhne,
4. die Töchter des Erblassers; an die Stelle einer verstorbenen Tochter treten deren Söhne und Sohnesöhne,
5. die Schwestern des Erblassers; an die Stelle einer verstorbenen Schwester treten deren Söhne und Sohnesöhne,
6. die weiblichen Abkömmlinge des Erblassers und die Nachkommen von solchen, soweit sie nicht bereits zu Nr. 4 gehören.

Im übrigen entscheidet der Vorzug des männlichen Geschlechtes.

Wer nicht bauernfähig ist, scheidet als Auerb. aus. Innerhalb der gleichen Ordnung entscheidet je nach dem in der Gegend geltenden Brauch Nächstes- oder Jüngstenrecht. Besteht kein bestimmter Brauch, so gilt Jüngstenrecht.

Ob im Landkreise Grevenbroich-Neuß Nächstes- oder Jüngstenrecht gelten wird, dürfte hiernach noch klar zu stellen sein. Unter gewissen Voraussetzungen hat der Erblasser das Recht, den Auerben innerhalb der ersten Ordnung, also unter seinen Söhnen, auszuwählen, nämlich:

1. wenn in der Gegend bei Inkrafttreten dieses Gesetzes Auerbengericht nicht Brauch gewesen ist,
2. wenn in der Gegend bei Inkrafttreten dieses Gesetzes freie Bestimmung durch den Bauern üblich gewesen ist,
3. in anderen Fällen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt.

Darüber, ob die Voraussetzungen der Nr. 1 und 2 gegeben sind, oder im Falle der Ziffer 3 ein wichtiger Grund für die Bestimmung des Auerben, abweichend von der gesetzlichen Ordnung vorliegt, entscheidet in Zweifelsfällen das Auerbengericht. Will der Erblasser bestimmen, daß eine Person der 4. Ordnung also etwa eine Tochter vor Personen der 1., 2. oder 3. Ordnung Auerbe wird, so hat er hierzu unter allen Umständen die Zustimmung des Auerbengerichts nötig. Hiernach ist grundsätzlich für die Auerbfolge die vorstehend wiedergegebene gesetzliche Ordnung maßgebend und kann der Bauer nur innerhalb des vorstehend angegebenen Rahmens eine anderweitige Auswahl treffen. Zur Rechtsgültigkeit einer von der gesetzlichen Ordnung abweichenden Bestimmung des Auerben bedarf es in allen Fällen der Form des Testaments oder des Erbvertrages.

Dies sind die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes. Wichtig ist noch die Vorschrift, daß der Auerbe von jeder Erbschafts- und Grunderwerbssteuer befreit ist.

Zur weiteren Regelung und Durchführung des Gesetzes werden voraussichtlich noch umfangreiche Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften erlassen.

Das Gesetz stellt den ersten Abschnitt eines Gesetzgebungs-werkes dar, das alle grundsätzlichen Forderungen der Bodenreform durchsetzen will, jedoch keineswegs schon den Abschluß dieser Reformen. Weitere Gesetze, insbesondere ein Gesetz über das Erbpachtrecht und die Entschuldung werden nach den Ankündigungen der Bauernführer folgen, um die Gesundung des deutschen Bauerntums als Grundlage deutscher Volkskraft zu verwirklichen.

Siedberg

Ein schönes Erntedankfest.

Das Erntedankfest nahm auch hier einen schönen Verlauf. Am Sonntagvormittag erlebten die Ortschaften einen langen prächtigen Festzug, in dem mit Wagen und Fußgruppen der Kreislauf der Bauernarbeit und des Bauernlebens vom Frühling bis zum Winter dargestellt war. U. A. war auch eine alte Bauernkuche, und eine Bauernschänke vertreten. Besonders bemerkt wurde die Teilnahme einer großen Gruppe von alten Bauern und Bäuerinnen über 70 Jahren. Der zur Verfügung gestellte Preis für den Festzug wurde nicht vergeben, da man in Betracht der vielen schönen Wagen und Gruppen keinen bevorzugten wollte. Er wurde für Wohlfahrtszwecke bereitgestellt.

Nach dem Zug fand man sich im Saal von Bennen ein. Gemeindevorsteher Albers begrüßte die Anwesenden, besonders

die Alten der Gemeinde. Er hob ihre treue Arbeit für Volk und Heimat in frohen und trüben Tagen hervor. Auch den Veteranen, die schon 1870—71 fürs Vaterland gekämpft haben, widmete er ehrende Worte. Sein Wunsch war, daß ihnen allen noch viele Jahre in Gesundheit beschieden sein möchten. Aus der Reihe der Geehrten sprach dem Redner Frau Wilhelm Scherer den Dank für seine Worte aus. Musikalische Darbietungen und Volkstänze machten das weitere Programm aus. Erntebälle beschloßen den Festtag.

Zons.

Jahrespreidermäßigung auf der Kraftpost.

Auf der Kraftpoststrecke Zons-Neuß sowie Stürzelberg-Neuß und umgekehrt sind Omnibusrückfahrkarten eingeführt worden. Der Fahrpreis (hin und zurück) beträgt ab Zons 1,50 Mark und ab Stürzelberg 1,20 Mark. Mit der Einführung

bieser Rückfahrkarte, ist die Postverwaltung einem langgehegten Wunsche der Bevölkerung nachgekommen. Die bisherigen Fahrpreise waren zu teuer, weshalb die Benutzung dieses Wagens nicht den Erwartungen entsprach. Nach dem jetzigen Entgegenkommen wird der Verkehr sich unbedingt heben und durch die Rentabilität dieser Strecke nicht mehr in Frage gestellt ist.

Jüchen

Nachbild auf das Erntefest.

Zur Einleitung des hiesigen Erntedankfestes flammte am Samstagabend ein mächtiges Feuer auf. Am Sonntagmorgen war nach dem Hochamt auf dem Markt vor zahlreichem Publikum ein schönes Standkonzert. An dem nachmittäglichen Festzug nahmen außer einer großen Anzahl prächtiger Fest- und Erntewagen alle Vereine, die Feuerwehr, die Behörden und die NSDAP. mit ihren verschiedenen Organisationen teil, so daß ein sehr stattlicher Zug zustande kam. Auf dem Markt endete der Zug und hier sprach der agrarpolitische Leiter R. Kremer (Hahnerhof), zu den Versammelten über den Sinn und die Bedeutung des Erntedankfestes. Es war auch Gelegenheit geboten, durch Radioübertragungen der großen Veranstaltung bei Hameln beizuwohnen. Eine allgemeine „Ballerei“ gab dem Sonntag einen schönen und heiteren Ausklang.

Garzweiler.

Aus der Pfadfinderschaft St. Georg.

Wimpelweihe und Wöhlingsversprechen hielt am Abend des Franziskustages der Stamm Garzweiler der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg. Unter dem dunkeln Abendhimmel hatten sich um's lobende Lagerfeuer 24 katholische Jungen versammelt zu Lied und frohem Lach. Der Kurat weihte die Wimpel der Löwen-, Leoparden- und Wöhlingsippe und forderte alle auf, den himmelanstrebenden Flammen gleich hochgehend zu sein und im Geiste des hl. Franz Gottesliebe und Nächstenliebe in schöner Harmonie zu vereinen getreu dem Wahlspruch: „Alles bereit.“ Vier Wöhlings legten in die Hand des Hauptlings das Versprechen ab, treu dem Gesetz zu sein. Nach dem Abendlied zog beim silbernen Schein des Vollmonds der Stamm zurück zum Heim, neu entschlossen, festzuhalten an den jugendfrohen Grundsätzen der deutschen Pfadfinderschaft St. Georg.

Wewelinghoven

Vorbereitungen zum 40 jährigen Priesterjubiläum von Hochw. Dechant und Pfarrer Dr. Kann.

Anfang November kann Hochw. Dechant Dr. Kann den 40. Jahrestag seines ersten hl. Mesopfers feiern. Der hochgeachtete und beliebte Seelsorger hatte sich zu seinem Ehrenfest jede Ehre und Feier verdient. Doch kam man in einer Sitzung des Kirchenvorstandes und des Lehrerkollegiums überein, daß es angebracht sei, im Rahmen eines Pfarrfestes dem Jubilarpriester eine Ehre zu bereiten. In dieser Sitzung, die unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, Herrn Kaufmann Effer, stattfand, beschloß man am Sonntag, dem 5. November im Saale des Zentralhotels eine feierliche Feier zu veranstalten, bei der die kirchlichen Vereine natürlich mitwirken. Den musikalischen Teil wird außer einem Orchester der Kirchenchor bestreiten; der katholische Gesellenverein will ein Theaterstück aufführen. Die weiteren Vorbereitungen liegen in Händen eines Ausschusses.

Der Viehhandel im September.

Der Reichsverband des nationalen Viehhandels Deutschlands wird uns geschrieben:

Am Handel mit Schlachtrindern machte sich ein großes Ueberangebot von geringer Ware bemerkbar, da der Landwirt nicht genügend Kraftfutter verfürt. Hierzu kommt das vermehrte Weideangebot, so daß das Geschäft sich im Vergleich zum August ganz erheblich verschlechterte. Halbfette Kühe und geringe Bullen waren direkt unverkäuflich, Ueberflände fast an allen Märkten an der Tagesordnung.

Auch das Geschäft in Kälbern ließ sehr zu wünschen übrig und bröckelte die Preise hier besonders gegen Schluß des Monats ab. Die Preise für Hammel und Schafe bewegten sich ungefähr auf der gleichen Höhe des Vormonats. Das Geschäft war mittelmäßig.

Die Preise für Schweine zogen im September erheblich an. Schwere fette Schweine waren gesucht, magere vernachlässigt, das Geschäft in letzteren sehr gedrückt.

Gesucht ist bei allem Schlachtvieh fette Ware (Auswirkung des Fettplanes), jedoch dürfte bei Fettchweinen die Preisobergrenze bereits überschritten sein.

Die Aussichten für Schlachtrinder sind trübselig, da zum starken Weideangebot nunmehr noch Hagen und Gänse kommen, besonders, wenn einsetzende schlechte Witterung eine schnelle Räumung der Weiden notwendig machen sollte.

Der Handel mit Ferkel- und Läuferchweinen gestaltet sich ohne nennenswerte Preisänderungen im allgemeinen ruhig, das gleiche ist von dem Handel mit Kug- und Zuchtvieh zu melden. Allenthalben wird über große Trockenheit geklagt ein Zustand, der das Geschäft nicht günstig beeinflusst.

Fruchthof des Kreises Moers.

Wassenaar. Nach Lage aut. Blumen obgleich sehr spärlich.

5. Oktober 1933.

Die nachstehenden Preise verstehen sich wenn nicht anders bemerkt in erste Sortierung.		Die nachstehenden Preise verstehen sich wenn nicht anders bemerkt in erste Sortierung.	
Sorten	100 Pfd.	Sorten	100 Pfd.
Äpfel	—	Äpfel	—
Äpfel II	—	Äpfel II	—
Äpfel III	—	Äpfel III	—
Äpfel IV	—	Äpfel IV	—
Äpfel V	—	Äpfel V	—
Äpfel VI	—	Äpfel VI	—
Äpfel VII	—	Äpfel VII	—
Äpfel VIII	—	Äpfel VIII	—
Äpfel IX	—	Äpfel IX	—
Äpfel X	—	Äpfel X	—
Äpfel XI	—	Äpfel XI	—
Äpfel XII	—	Äpfel XII	—
Äpfel XIII	—	Äpfel XIII	—
Äpfel XIV	—	Äpfel XIV	—
Äpfel XV	—	Äpfel XV	—
Äpfel XVI	—	Äpfel XVI	—
Äpfel XVII	—	Äpfel XVII	—
Äpfel XVIII	—	Äpfel XVIII	—
Äpfel XIX	—	Äpfel XIX	—
Äpfel XX	—	Äpfel XX	—
Äpfel XXI	—	Äpfel XXI	—
Äpfel XXII	—	Äpfel XXII	—
Äpfel XXIII	—	Äpfel XXIII	—
Äpfel XXIV	—	Äpfel XXIV	—
Äpfel XXV	—	Äpfel XXV	—
Äpfel XXVI	—	Äpfel XXVI	—
Äpfel XXVII	—	Äpfel XXVII	—
Äpfel XXVIII	—	Äpfel XXVIII	—
Äpfel XXIX	—	Äpfel XXIX	—
Äpfel XXX	—	Äpfel XXX	—

Nächste Versteigerung 8. 10. 1933.

Deutschland und Ungarn.

Nachkänge zur Budapestreise des deutschen Vizekanzlers.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Budapest, 6. Oktober.

Die Reise des deutschen Vizekanzlers von Papen nach Ungarn erfolgte in einem günstigen Zeitpunkt. Unmittelbar zuvor war Außenminister von Kanha nach Paris gereist, um mit der französischen Regierung über die aktuellen wirtschaftspolitischen Probleme des Donauraumes zu verhandeln. Blätter wie der „Temps“ ließen keinen Zweifel daran, daß jede Unterhaltung Kanhas mit den französischen Ministern über Revisionen ausbleiben werde, und Vertinax bezeichnete den Besuch bereits als einen Fehlschlag, ehe er noch abgeschlossen war. Offenbar hält man in Paris daran fest, daß sich Ungarn dem System der kleinen Entente einliefern muß, ehe es auf eine wirksame, wirtschaftliche Unterstützung rechnen kann. Aber gerade diese Bedingung ist für Ungarn unerfüllbar, weil es nie eine Regierung gegeben hat, die noch geben kann, welche sich mit den Zwangsgrenzen von Trianon abfindet. Das reichlich negative Ergebnis der Reise des Außenministers hat jene franzosenfreundlichen Kreise stark enttäuscht, welche Gombes seit seinem Regierungsantritt auf den Pariser Kurs festzulegen suchten. Der Wille des Ministerpräsidenten Gombes, mit Deutschland und Italien in gutem Einvernehmen zu stehen, ist durch seine Besuche in Berlin und Rom sichtbar behindert worden. Der Dankesbesuch Papens in Budapest hat dazu beigetragen, die letzten feindseligen Spannungen und Mißverständnisse zwischen Ungarn und dem neuen Deutschland hinwegzuräumen.

Papens Auftreten vor der hiesigen Presse hat einen starken Eindruck hinterlassen, der sich in den Kommentaren der Tageszeitungen widerspiegelt. Die deutschfreundliche Presse unterstreicht vor allem Papens Hinweis auf die Ähnlichkeiten des ungarischen und des heutigen deutschen Regierungssystems. Was unserer innenpolitischen Entwicklung gemeinsam ist, ist das, was Adolf Hitler kürzlich als die primitivste aller Lebensformen bezeichnet hat, der Kommunismus. Ich glaube, aus der großen historischen Perspektive betrachtet, ist das, was in Italien, Ungarn und nun auch in Deutschland vor sich gegangen ist, eine Entwicklung zu neuen Regierungsformen, die auf die Neugestaltung des mitteleuropäischen Raumes sich entscheidend auswirken wird.

Papen hat recht: Durch den Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland sind die inneren Kräfte in den Donauländern entscheidend verlagert worden. Man kennt in Ungarn aus den Tagen der Terrorherrschaft eines Bela Kun die „Segnungen des Kommunismus“ und hat schon früh einen Kegel gegen die Wiederholung solcher Katastrophen vorgeschoben. Aber erst mit dem deutschen Sieg über den Kommunismus ist der Kampf für Mitteleuropa endgültig entschieden, ist ein geschlossener antisozialistischer Wall von der Ostsee bis zum Mittelmeer geschaffen worden. Mögen auch manche ungarische Kreise noch deutsche Neuerungen wie der Behandlung der Rassenfrage noch ablehnend gegenüberstehen, so sind doch im ganzen genommen die Sympathien stärker als in der Zeit des Weimarer Regimes, das in Ungarn niemals große Sympathien genossen hat.

Papens erfolgreiche Vertretung des deutschen Standpunktes hat dazu beigetragen, die vorhandenen Mißverständnisse zu beseitigen.

Von unmittelbarer praktischer Bedeutung dürften vor allem die Vorschläge werden, welche der deutsche Regierungsvertreter in bezug auf den Ausbau der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen mitgebracht hat. Die Autarkiestrebungen der deutschen Agrarpolitik sind in Budapest stets mit großer Beforgnis verfolgt worden, berengten sie doch den ungarischen Absatzmarkt für Vieh und Getreide. Papen hat den bemerkenswerten Vorschlag mitgebracht, daß bedeutende Teile der ungarischen Anbauflächen für Weizen auf die Produktion von Getreide, wie Sojabohnen und Mais, umgestellt werden sollten. Deutschland werde dann diese Erzeugnisse, die es für seine Industrie notwendig braucht und im eigenen Lande nicht erzeugen kann, künftig anstatt in der weitentlegenen Mandchurie in dem befreundeten Ungarn kaufen. Man hat hier in den vergangenen Jahren mit den Absatzverpflichtungen der Nachbarstaaten nicht immer gute Erfahrungen gemacht, und man fürchtet, eine Herabsetzung der agrarpolitischen Zielsetzung Deutschlands könnte die ganze schwierige Umstellung eines Tages wieder illusorisch machen. Eine Erleichterung bildet ferner der Mangel an flüssigen Mitteln und der konstante Sinn des ungarischen Bauern. Man begrüßt deshalb die Aussicht, daß von deutscher Seite aus ein gewisses Absatzvolumen garantiert werden soll. Die von Deutschland als Gegenleistung erwartete Einfuhr einer wertmäßig gleichen Menge von Industriegütern würde keine Gefahr für Ungarns eigene Industriezweige bedeuten und lediglich die Richtung der ungarischen Auftragsverteilungen verändern.

Sehr heftig ist nach wie vor die Frage der ungarischen Wirtschaftspolitik. Graf Bethlen, der frühere Ministerpräsident, und Professor Wekerle, der Führer des ungarischen Deutschtums, haben in der bekannten Zeitschrift „Magyar Hírlap“ eine Diskussion über diese Frage geführt, die hoffentlich zur Klärung der Rechte und Pflichten der Minderheiten beiträgt. Die Versuche, das Deutschtum durch Schulen und Behörden seines Stammcharakters noch mehr zu entkleiden, sind gerade in den letzten Monaten mit besonderer Heftigkeit weitergeführt worden, und Wekerle selbst wurde bekanntlich beinahe das Opfer der nationalsozialistischen Verhetzung. In der öffentlichen Meinung wird Volkstumspolitik immer wieder mit Treibjagd gleichgesetzt, obgleich es wahrhaftig in ganz Europa kaum eine isoliertere Minderheit gibt, als die ungarländische. Es ist außerordentlich bezeichnend für die herrschende Stimmung, daß die Presse wie auf ein geheimes Signal den Versuch des deutschen Vizekanzlers beim ungarländischen deutschen Volksbildungsverein — einfach totgeschwiegen hat! Umso größere Genugtuung haben die Ungarndeutschen über diese Geste empfunden, welche in ihnen das Gefühl gestärkt hat, daß man sie im Reich nicht vergißt und ihren Kampf um die kulturelle Selbstbehauptung mit Anteilnahme verfolgt.

50 Riesenbögel fliegen nach Italien.

Amerikas Gegenbesuch für den Balbo-Flug.

New-York. Der Flug des Balbo-Geschwaders zur Chicagoer Weltausstellung, eine der prächtigsten Leistungen in der Geschichte der Fliegerei, hat nicht nur die Bewunderung Amerikas erweckt, sondern auch den Ehrgeiz der U.S.A.-Luftstreitkräfte aufgeschwemmt. Seit Monaten werden in den Vereinigten Staaten die Vorbereitungen zu einem Gegenbesuch einer amerikanischen Militärfieger in Italien getroffen. Balbos Leistung soll ein würdiges Gegenstück finden, wenn nicht gar überboten werden. Nicht weniger als 50 große Bessflugzeuge wollen die Amerikaner über den Ocean führen. Aus den mächtigsten Bombenwerfern wird ein Europagegeschwader zusammengestellt, dessen Einheiten bei einer Stundengeschwindigkeit von 230 Kilometern über einen so erheblichen Aktionsradius verfügen, daß sie jederzeit imstande sein sollen, einen Luftangriff auf fremde Kontinente durchzuführen.

Die Kosten einer solchen Maschine belaufen sich auf nicht weniger als eine Viertelmillion Dollar. In kurzer Zeit sollen hundert dieser Riesenflugzeuge fertiggestellt sein, von denen die ersten fünfzig zum Gegenbesuch nach Italien ausersehen sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die amerikanischen Flugzeuge denselben Luftweg wählen, den Balbo bei seinem denkwürdigen Geschwaderflug zurückgelegt hat.

Saarbündler in der Notwehr niedergestochen.

Saarbündler. Gestern Abend kam es in der Siedlung Dörschacht zu einem Streit zwischen dem Saarbündler Wahlen und dem Erwerbslosen Weigand, in dessen Verlauf Wahlen durch zwei Messerhiebe so schwer verletzt wurde, daß mit seinem Ableben zu rechnen ist.

Der Streit war die Folge einer monatelangen Separatistenheke. Auf der Siedlung Dörschacht üben die Separatisten und landfremden Elemente schon lange eine Terrorherrschaft aus, die ständig mit Todesbedrohungen begleitet ist. Als gestern der erwerbslose Bergmann Weigand nach Hause ging wurde er von dem berüchtigten Separatisten Wahlen überfallen und mit der Pistole bedroht. „Diese Bohne ist schon lange für dich bestimmt“, rief Wahlen und zog den Revolver. In der Notwehr griff Weigand zum Messer und stach seinen Gegner nieder. Er wurde von der Polizei festgenommen.

Geburtenrückgang bedeutet Volkstod!

Preise: Ochsen: 1. vollf. ausgew. höchst. Schlachtw. 1. Sorte 29-31; 2. sort. vollf. 2. Sorte 25-28; 3. fleischig. 3. Sorte 21-24; 4. gering genährte 4. Sorte 16-20; Ferkel (Quellen): 1. vollf. ausgew. höchst. Schlachtw. 30-32; 2. sort. vollf. 26-29; 3. fleischig 21-25; 4. gering genährte 15-20; Bullen: 1. jung. vollf. höchst. Schlachtw. 25-27; 2. sort. vollf. o. ausgew. 22-24; 3. fleischig 19-21; 4. gering genährte 15-19; Kühe: 1. jung. vollf. höchst. Schlachtw. 25-27; 2. sort. vollf. o. ausgew. 22-24; 3. fleischig 18-20; 4. gering genährte 12-17; Weidemastlamm: 1. Beste Mastlamm 33-35; 2. beste jung. Mastlamm 32-34; 3. mittl. Mastlamm und Hammel 21-30; 4. beste junge Schafe 27-30; 5. ältere fette Schafe und geringere Ware 23-26 6. geringe Ware 10-14.

Marktverlauf: mittl. Schafe regte.

Rommerskirchener Schweinemarkt.

Es kosteten bis 6 Wochen alte Schweine 9 Mark, 6-8 Wochen alte 10-14 Mark, 8-10 Wochen alte Schweine 14-18 Mark, und ältere 25-30 Mark. Auftrieb 460 Stüd. Verlaufs befriedigend Nächster Markt am 8. November.

Vereinsleben im Landkreis.

Theaterverein „Frohne“, Büdingen. Samstag Abend letzte Probe der beiden Bühnenstücke. Die Eintrittskarten können bis Sonntag mittag zu den Vorverkaufspreisen verkauft werden.

Raninchenzuchtverein Garzweiler.

Heute, 8. Okt., Versammlung des Raninchenzuchtvereins bei E. Helsenstein.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Futterweizen 76-77 Kilo 192; Markt. Weizen Durchschnittsqual. 76-77 Kilo 190; gefehlter Erzeugerpreis 76-77 Kilo 2. 177; 3. 180; 4. 182; Roggen 72-73 Kilo gefehlter Erzeugerpreis 2. 142; Markt. Ware —; 3. 145; Markt. Ware 147; 4. 147; Markt. Ware 149; Roggen 30 to. aus Anlieferungen vom 5. 10. 150; Braugerste, feinste neue ab Markt. Station 180-188; Braugerste, gute desgl. 176-181; Sommergerste, mittl. Art u. Güte 158-165; Wintergerste zweizeilig 156-164; dito vierzeilig 153-156; Markt. Hafer Durchschnittsqual. ab Station 138-146; Weizenmehl, Auszugsmehl 31-32; dito Vorzugsmehl 30-31; dito Bädermehl 25-26; Roggenmehl 20,75-21,75; Weizenmehl 11,10 bis 11,35; Roggenmehl 10-10,20; Vittoriaerbsen 37-41; kleine Speiserbsen 30-33; Futtererbsen 19-20; Reinturken, Basis 37 Proz. 16,20-16,30; Erdnusskuchen, Basis 50 Proz. ab Hamburg 15,70-15,80; Erdnusskuchen desgl. 16,20-16,30; Trodenknitzel 9,50-9,75; Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 13,70; desgl. ab Station 14,10; Kartoffelflocken 13,70-13,90; Speisefarctofeln, weiße 1-1,15; rote 1-1,20; Odenwälder, blaue 1-1,25; Industrie 1,35-1,50; andere gelbe außer Nieren 1,25-1,40.

Hafer: Dt. 147; Des. 150.

Viehmärkte

Hamburg.

Auftrieb: Ochsen 621, Quilenen 480, Bullen 198, Kühe 516, Ferkel 63, Weidemastlamm 1218.

Der Reichstagsbrandprozeß:

Gegen ausländische Verleumdungen.

Erklärungen der Verteidiger und des Oberreichsanwalts. — Die Kommunisten-Zusammenkunft während der Brandstunden.

Leipzig, 5. Okt. In der gestrigen Verhandlung wurde die Vernehmung Torglers fortgesetzt. Zunächst wurde eingehend die Frage erörtert, wer am Tage der Brandstiftung im Reichstagsgebäude gewesen sei und behauptet, es könne auch eine Verwechslung mit einem jungen Mann vorliegen, der eine entfernte Ähnlichkeit mit von der Lubbe habe.

Vorl. (zu v. d. Lubbe): „Haben Sie einmal an einer Besichtigung des Reichstages teilgenommen, wie Sie täglich stattfinden und allgemein zugänglich sind?“

B. d. Lubbe: „Das kann ich nicht sagen.“

Der Vorsitzende wünscht eine präzise Auskunft und läßt von der Lubbe durch den Dolmetscher fragen, worauf der Angeklagte die Frage verneint.

Als der Anklagevertreter, Landgerichtsdirektor Barjuss, Torgler vorhält, daß seine heutige Verwechslungs-Version ganz neu sei, nimmt Dr. Sad den Angeklagten in Schutz und teilt folgendes mit: Er habe einmal mit dem Reporter Rechtsanwalt Hays über die Möglichkeit einer solchen Verwechslung gesprochen und dabei Torgler gefragt, wer allenfalls mit von der Lubbe verwechselt worden sein könnte. Man sei dann an Hand einer Fotografie gemeinsam zum Ergebnis gekommen, daß eine Verwechslung mit dem Studenten Perl möglich sei, der eine ähnliche „Tolle“ trägt.

Der Vorsitzende hält Torgler weitere Verdachtsmomente vor, daß am Vorabend des Brandtages ein besonders lebhafter Verkehr im kommunistischen Fraktionszimmer im Reichstag geherrscht habe und daß dieses Zimmer nach dem Brand völlig ausgeräumt gewesen sei. Insbesondere hatte man alle Schreibmaschinen in Sicherheit gebracht. Torgler bestreitet und will davon ebenso wenig wissen, wie von anderen belastenden Momenten, die ihm vorgehalten werden.

Die Fahrt zum brennenden Reichstag.

Torgler schildert dann seinen Weg nach dem Verlassen des Reichstages am 27. Februar. Gegen 9 Uhr abends lag er bei Schöner am Bahnhof Friedrichstraße mit Noenen, Birkenhauer und Petersen zusammen. Petersen ging nach einer halben Stunde fort. Gegen 10 Uhr sei ein Kellner an den Tisch gekommen und habe erklärt: „Meine Herren, wissen Sie schon, der Reichstag brennt!“ Er, Torgler, habe das zunächst als Scherzerei aufgefaßt und gesagt: „Machen Sie doch keinen Unfuss.“ Der Kellner meinte jedoch, es seien schon Tausende unterwegs nach der Brandstätte.

Vorl.: „Die Kellner haben sich gewundert, daß Sie bei allem so ruhig waren.“

Torgler: „Wir waren ruhig, weil wir nichts wußten.“

Vorl.: „Rein, als Sie die Nachricht bekamen.“

Torgler erzählt, sie seien aufgestanden und er selbst habe sich mit der Straßenbahn in der Richtung zum Reichstag begeben. Ein Panzerwagen habe jedoch kurz vor dem Reichstag die Schienen verlegt und ein Polizeioffizier ließ niemanden abspringen. Als die Bahn dann weiterfahren konnte, sei er (Torgler) mit dem Auto weitergefahren, wo er dem wartenden Birkenhauer von seinen Beobachtungen erzählte. Um 12 Uhr seien sie mit der Straßenbahn zum Alexanderplatz gefahren, wo sie das Lokal von Straußwitz aufsuchten. Die immerhin auffällige Tatsache, daß man noch zu später Nachtstunde gerade nach dem Reichstag gefahren sei, erklärt Torgler damit, daß Noenen ihn dort erwarten wollte. Es waren noch vier weitere Kommunisten anwesend. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß es an diesem Tag bei Straußwitz sehr auffällig zugegangen sei. Zahlreiche Gespräche wurden geführt, Motorradfahrer kamen an den Tisch und fuhren wieder ab, so daß Torgler den Eindruck hatten, als würden Meldungen überbracht. Torgler stellt die Telefongespräche, die von ihm damals geführt wurden, als harmlos hin und erklärt, in dem Lokal gehe es immer lebhaft zu, da es eine Stehbarkeitshalle sei.

Protest gegen den Lügenfeldzug.

Nach einer längeren Pause kommt es zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Rechtsanwalt Sad gibt eine Erklärung ab, in der er von einer ihm zugekommenen Mitteilung berichtet, nach der der amerikanische Rechtsanwalt Hays in Paris einem Sonderkorrespondenten der „Prawda“ erklärt haben soll, daß er ein fiktives Vertragen der Verteidigung im Leipziger Prozeß feststellen müsse. Seiner Meinung nach hätten bei der Entlastung der Angeklagten gleichzeitig die wahren Schuldigen an der Brandstiftung angegeben werden müssen. In großer Erregung fährt Dr. Sad fort:

„Meine Herren Richter, ich verweise mich gegen diesen Anwurf, daß meine Verteidigung irgendwie ein eigenartiges Gebaren hat. Es ist eines deutschen Anwalts unwürdig Gerichte und politische Kombinationen, wie sie im Braunschweig enthalten sind, hier als Verweisanträge zu formulieren. Ich erwarte von den ausländischen Pressevertretern, daß sie diese Dinge als Verleumdungsfeldzug gegen die deutsche Rechtspflege und die deutsche Verteidigung brandmarken. Ich habe am Freitag Abend das Material bekommen, gewissermaßen die Protokolle des Untersuchungsausschusses. Ich habe sie die ganze Nacht hindurch gewissenhaft durchgearbeitet und nichts gefunden, was mir die Unterlage geben könnte, einen Verweisantrag zu formulieren, um Ihnen den Weg zu weisen, wer die wahren Schuldigen sein könnten.“

In demselben Sinne äußert sich auch Oberreichsanwalt Werner, wobei er daran erinnert, daß die Rechtsanwälte Branting und Romain Holland sein Ersuchen, ihm das angeblich vorhandene wichtige Material zur Verfügung zu stellen, nicht erfüllt haben.

Reichsanwalt Sad berichtet dann weiter von einer Unterredung mit Dr. Branting in London, in der er vor Zeugen eine Reihe von Gerüchten, die den Stempel der Verleumdung tragen, entkräften konnte. Zuerst das Gerücht, daß an dem Brandtage Reichstagsbeamte aus bestimmten Gründen beurlaubt worden seien. Das sei unrichtig, denn die Beamten, die an diesem Tage turnusmäßig ihren Dienst zu machen hatten, seien auch im Dienst gewesen. Auf den Vorwurf, daß die Feuerwehr nicht pünktlich zur Stelle gewesen sei, hatte Dr. Sad festgestellt, daß sie innerhalb von vier Minuten von zwei verschiedenen Wachen zur Stelle war. „Ich hatte“, fährt Dr. Sad fort, „in London mit anhören müssen, wie der frühere Minister Grunert vor dem Untersuchungsausschuß sagte: „Wenn der höchste Alarm für die Feuerwehr nicht angeordnet war,

dann muß er verboten gewesen sein.“ Ich habe daraufhin Dr. Branting mitgeteilt, daß die Feuerwehr in kürzester Zeit in die höchste Alarmstufe versetzt worden sei, was ja Zeugen bekräftigen können. Wenn jetzt wieder solche Gerüchte auftauchen sollten, so richten sie sich von selbst.“

Auch die Verteidiger Dr. Leichert und Dr. Seuffert nehmen gegen verleumderische Unterstellungen, daß sie das Interesse ihrer Mandanten nicht voll gewahrt hätten, in energischer Weise Stellung.

Der Vorsitzende hält dann Torgler eine Zeugenaussage vor, wonach er einige Zeit vor dem Brand mit Dimitroff im Reichstag, an einer Brüstung lehnd, gesehen worden sei. Torgler bestreitet das und erklärt, ebenso wie Dimitroff, daß sie einander erst im Verhandlungssaal vor dem Reichsgericht kennen gelernt hätten.

Senatspräsident Binger gibt dann eine Zeugenaussage des Bergmanns Kungas, eines früheren Kommunisten, bekannt. Nach dieser soll im Jahre 1925 in Düsseldorf unter der Leitung Heinz Neumanns eine Zusammenkunft stattgefunden haben, bei der drei Holländer zugegen gewesen seien. Einer von ihnen hieß Lübben und soll nach der Aussage Kungas unbedingt mit dem Angeklagten von der Lubbe identisch sein. Damals sei über Terrormaßnahmen beraten worden und von der Lubbe habe sich einverwandelt erklärt; er sollte sich selbst in Holland an die Spitze einer solchen Bewegung stellen.

Auf Fragen des Vorsitzenden erklärt von der Lubbe, Heinz Neumann und Kungas nicht zu kennen. In Düsseldorf sei er nur einmal, im Jahre 1933, gewesen. Auch Torgler behauptet, Kungas nicht zu kennen und erklärt die Teilnahme von der Lubbe an der Düsseldorfer Konferenz schon deswegen unmöglich, weil von der Lubbe damals erst 16 Jahre alt gewesen sei. Auf eine Frage des Vorsitzenden bestätigt von der Lubbe, daß er sich schon mit 16 Jahren politisch betätigt habe.

Der neue evgl. Bischof von Köln-Machen.

Bischof Dr. Oberheid, der zum evangel. Bischof von Köln-Machen ernannt ist, ist gebürtiger Rheinländer. Er begann sein theologisches Studium vor dem Kriege, wurde im Kriege schwer verwundet und trat nach Kriegsende bei Stinnes ein, wo er in leitender Stellung besonderes kirchliches Geschick, und große Tatkraft zeigte. Jahre hindurch war er Führer eines SW-Sturmes in dem schwer umkämpften roten Hamborn. Nach Stinnes Tode wurde Oberheid selbständiger Landwirt. Dann nahm er sein theologisches Studium wieder auf und brachte es im Frühjahr 1933 zum Abschluß. Seitdem ist er Pfarrer in Asbach im Westerwald. In der Glaubensbewegung Deutsche Christen war er als Leiter des Gau's Mittel- und Oberhein tätig.

Zur Abtei erhoben.

Essen. Das Zisterzienser-Kloster Tegelen bei Aachen ist durch Beschluß des General Kapitels des Trappistenordens zur Abtei erhoben. Zum ersten Abt des Klosters wurde der langjährige Prior Moysius van der Saar gewählt, der seit zwölf Jahren als Prior dem Kloster vorsteht.

Feiðgenommener Verleumder.

Düsseldorf, 6. Okt. Von der Kriminalpolizei im Stadtteil Barmen wurden zwei Arbeiter in Haft genommen, weil sie in öffentlicher Gesellschaft die nationale Regierung mit verächtlichen Redensarten bedacht haben.

Schweiz kürzt Beamtengehälter.

Bern, 5. Okt. Bei der Verhandlung des Finanzprogramms stimmte der Nationalrat mit großer Mehrheit dem Antrag des Bundesrates zu, die Befoldung des Bundespersonals für 1934 und 1935 um grundsätzlich 7 Prozent herabzusetzen.

Jungvolksführer tödlich verunglückt.

Düsseldorf, 6. Okt. Auf einer Dienstreise ist der Führer des Jungvolks Otto Bohn tödlich verunglückt. Für die Hiltnerjugend wurde angeordnet, aus diesem Anlaß bis zum 12. Oktober Trauer anzulegen.

Denkmalsweihe bei Regidienberg.

Köln. Die Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: „Am 15. Oktober 1933 findet auf dem Gimmich bei Regidienberg die feierliche Grundsteinlegung für das Denkmal zur Erinnerung an die Separatisten-Abwehrkämpfe des Jahres 1923 statt. Mit ihr verbunden wird die gemeinsame Zehnjahresfeier des gesamten Rheinlandes zur Erinnerung an die siegreiche Überwindung des Separatismus.“

Am Mittelpunkt der Veranstaltung steht eine Ansprache des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels; außerdem wird Gauleiter Staatsrat Grohe, Köln, sprechen sowie der ehemalige Leiter der preussischen Abwehrstelle für das ehemals besetzte Gebiet und jetziger Reichsführer der KdL, Dr. Hans Steinacher, Berlin. Das dritte Reich weilt die Kämpfer von Neuß, Düren, M. Gladbach, Düsseldorf, Bonn, Aachen und den vielen übrigen Städten und Dörfern zu ehren. Das Denkmal auf dem Gimmich bei Regidienberg, dessen Grundsteinlegung am 15. Oktober erfolgt, soll für alle Zeit Kunde davon geben, daß auch in schwerster Not das Rheinland sich durch die Verpfändungen der Franzosen nicht hat abdrängen lassen von seiner hohen Aufgabe, Gefährdung des Reiches zu sein. Der 15. Oktober wird der stolzen Erinnerung dienen an die Kämpfer, die damals für die deutsche Einheit ihr Leben ließen.“

Beim Spiel verbrannt.

Koblenz a. d. Mosel. Gestern spielten zwei Kinder auf dem Reichsplatz, wo in Brand geratene Sprengstoffe glommen. Plötzlich fing ein Kleider des einen Kindes, der vierjährigen Tochter der Frau Jarmann, Feuer, so daß das Kind laut aufschreiend davonlief. Hilfsbereite sorgten für seine Überführung in einem Krankenwagen in ein Koblenzer Krankenhaus. Hier erlag sie in wenigen Stunden ihren schrecklichen Brandwunden.

Belastende Aussagen über Torgler.

Vorsitzender: „Nach Kungas weiteren Aussagen soll er von der kommunistischen Partei mit dem besonderen Auftrag versehen worden sein, zunächst nach Berlin zu gehen. Dort sei er mit einer kommunistischen Gruppe nach der Wuhlheide gefahren, wo man in einer Waldhöhle Sprengversuche machte. Vorher hätten die Abgeordneten Torgler und Kasper zu der Gruppe gesagt, man solle sich nicht zu lange nach den Sprengversuchen im Walde aufhalten. Ein Feuerwerker habe dann Instruktionen für die Vorbereitung weiterer Sprengungen erteilt und dabei bemerkt, daß in der Praxis die Sprengungen sich hauptsächlich gegen öffentliche und staatliche Gebäude richten würden.“

Torgler bestreitet die Teilnahme an den von Kungas behaupteten Sitzungen und erklärt, auch von Sprengversuchen in der Wuhlheide nichts zu wissen.

Es wird noch Torgler die Aussage des Zeugen Grothe vorgehalten, der Ende Februar noch Kameradschaftsführer im Roten Front-Kämpferbund war. Grothe behauptete, daß am 26. Februar Hochalarm gewesen sei. Am Nachmittag des 27. sei der Befehl gekommen, die Marmquartiere zu räumen. Der Zeuge machte weiter Bekundungen über Äußerungen, die er von anderen gehört hatte. Unter anderem mit einem gewissen Kempner, der ihm erzählte, daß er die Verbindung zwischen der Zentrale und der Brandstiftung besorgt habe. Er habe das Brandmaterial in einer Reisetasche befördert und am Portal des Reichstages an einen großen Schwarzen abgegeben. Das sei Popoff gewesen. Kempner soll ferner gesagt haben, es seien bei dieser Gelegenheit Ausländer gebraucht worden, um die deutschen Kommunisten nicht zu belasten. Die Brandstiftung habe in den Händen von Torgler gelegen, der speziell die Mittäter hereinlassen sollte. Der Beginn war auf 1/8 Uhr abends festgelegt.

Torgler bezeichnet alle diese Angaben als geradezu phantastisch. Der Angeklagte Popoff bestreitet auf Vorhalt, Grothe oder Kempner überhaupt zu kennen und wirft die Frage auf, warum Grothe erst am 30. Juni zum erstenmal seine Aussagen gemacht habe, drei Monate, nach den von ihm wiedergegebenen Gesprächen.

Die Verhandlung wird am Freitag mit der Vernehmung Dimitroffs zur Tat fortgesetzt.

Tödlicher Verkehrsunfall.

Stierisch (Rhein). Gestern abend wurde der Weinbändler Johann Konrad Rupp von einem aus Richtung Füssen kommenden Personenzug überfahren. An den dabei erlittenen schweren inneren Verletzungen verschied er kurze Zeit darauf. Er hinterläßt vier unverheiratete Kinder, deren Mutter ebenfalls nicht mehr lebt.

Selbstmord Arthur Landsbergers.

Berlin, 5. Okt. Der bekannte Berliner Schriftsteller Arthur Landsberger hat sich gestern gegen 1/2 Uhr in der Gungelstraße 49 mit Beconal vergiftet. Der Schriftsteller hatte sich in dem Hause Gungelstraße 49 vor kurzem eine Wohnung gemietet.

Eine Entschließung der Reichstheaterkammer.

Berlin, 5. Okt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, hat folgende Entschließung der Reichstheaterkammer vom 21. September 1933 zugestimmt:

Es ist eine wichtige Aufgabe des Reichsdraturgen, die Anwendung der nationalsozialistischen kulturellen Grundsätze in der deutschen Theaterwelt durchzuführen. Um die Theaterbetriebe von der in dieser Hinsicht immer noch dann und wann auftretenden Unsicherheit zu befreien, hat der Herr Reichsminister den Reichsdraturgen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Reiner Schöfner, ermächtigt und beauftragt, Rat und Auskunft über die Unbedenklichkeit von Bühnenwerken zu erteilen. Der Reichsdraturgen wird diese Aufgabe im Einvernehmen mit der Reichstheaterkammer durchführen.

Der Anschlag auf Dr. Dollfuß.

Die Persönlichkeit Dertils und Dr. Günthers.

München, 5. Okt. Die weiteren Nachforschungen über die Person Rudolf Dertils, der die Schüsse auf den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß abgefeuert hat, haben ergeben, wie die Landesleitung der NSDAP mitteilt, daß der Täter ein Stiefsohn Dr. Raimund Günthers ist, der einerseits der christlich-sozialen Partei angehört, sich jedoch von dieser Partei losgesagt und heute im Heimwehlagar steht, wo er der Richtung Fey angehört. Dr. Günther ist der Verfasser der bekannten Broschüre „Diktator oder Untergang“. Er ist Legitimist, Gegner des Parteistaates und tritt für den Zusammenbruch aller Deutschen unter Führung Österreichs ein. Vor allem lehnt er den Nationalsozialismus in Österreich ab. Seit vielen Monaten steht Dr. Günther im regsten Briefwechsel mit dem Sicherheitsdirektor von Tirol, Dr. Steidl, und mit dem derzeitigen Vizekanzler Major Fey. Mit diesen Persönlichkeiten der Starhemberg'schen Heimwehbewegung ging Dr. Günther konform.

Die Versuche der österreichischen Presse, Dertil als nationalsozialistischen Parteigänger hinzustellen, erbrachten keinerlei ernst zu nehmende Anhaltspunkte. Entgegen den Behauptungen der Wiener Polizei, wonach Dertil im Besitz einer vorläufigen Mitgliedskarte der NSDAP gewesen sein soll, stellt die Landesleitung der NSDAP fest, daß Dertil niemals auch nur vorübergehend Mitglied der NSDAP gewesen ist. Kenner der Verhältnisse sind durchweg der Auffassung, daß Dertil durch die Gedankengänge seines Stiefvaters Dr. Günther beeinflusst wurde.

Innsbruck, 5. Okt. Der verantwortliche Redakteur der Innsbrucker sozialdemokratischen „Volksstimme“ namens Burtscher, wurde zu 1000 Schilling Geldstrafe und drei Wochen Arrest verurteilt, weil die „Volksstimme“ den deutschen Außenminister, Freiherrn v. Neurath, als Gefinnungs- und Freund des Attentäters auf den Bundeskanzler bezeichnet hatte.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Gaele; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floet (beide in Neuß).

den Standpunkte
Verständnisse zu

ung dürfen vor
tische Regierungs-
beiderseits
gebracht hat. Die
politisch sind in
olgt worden, ver-
t für Vieh und
Vorschlag mitge-
schen Anbauflächen
ten, wie Solaboh-
ten. Deutschland
eine Industrie not-
t erzeugen kann,
schüre in dem be-
in den vergange-
Nachbarstaaten
und man fürchtet,
ung Deutschlands
des Tages wieder
t ferner der Man-
die Sinn des un-
die Aussicht, daß
ch Volumen garan-
als Gegenleistung
e Menge von Zu-
ngarns eigene In-
richtung der unga-

der ungarlän-
der frühere Mi-
führer des unga-
annten Zeitschrift
er diese Frage ge-
chte und Pflichten
das Deutschum
ncharakteres noch
sten Monaten mit
und Wiener selbst
nationalistischen
wird Volkstums-
geleitet, obgleich es
valere Minderheit
ordentlich bezeich-
die Presse wie auf
schen Vizekanzler
ngsverein — ein-
ngung haben die
e, welche in ihnen
leich nicht vergißt
behauptung mit

Der gestochene.

der Siebung O-
arbdürden Wahlen
Verlauf Wahlen
de, daß mit seinem

ngen Separatisten-
Separatisten und
vorherrschend aus-
t ist. Als gestern
wie ging wurde er
überfallen und mit
lange für sich be-
In der Notwehr
n Gegner nieder.

Volkstod!

höchst. Schlachtm.
5-28; 3. fleisch-
1. 16-20;
höchst. Schlachtm.
e 21-25; 4. ge-
vollst. höchst.
gemäßig. 22-24;
5-19; 1. 1-19;
sonst. vollst. o.
gering genährte
kammer 33-35;
itt. Maffhammel
27-30; 5. 11-19;
6. geringe Wa-

Markt.

Markt, 6-8 Wochen
ine 14-18 Markt,
erlauf befriedigend

Preis.

end letzte Probe der
Sonntag mittig zu

er.
mehenzuchtvereins

Wegweiser

Die gründliche Umorganisation des deutschen Schwimmverbandes, der unter Leitung von Georg Hag steht, ist vollzogen worden. Anstatt der bisherigen 10 Gauen ist das Verbandsgebiet in 16 Gauen eingeteilt worden.

Der französische Weltrekordler Jules Ladoumègue wird Sonntag verletzten, den Weltrekord im 1500-Meter-Lauf zu brechen. Er wird dabei wieder gegen Purje starten.

Ungültige Rekordergebnisse gab es bei dem Leichtathletikwettkampf Ungarn — Schweden, wo vorzügliche Leistungen im Ringkampf erzielt wurden. Diese sind — wie nun bekannt wird — darauf zurückzuführen, daß die benutzte Kugel um 400 Gramm zu leicht war.

Ein verdienter Führer des deutschen Sports, Dr. Carl Diem, der einem Rufe in die Türkei folgte, hat jetzt sein Amt dort angetreten. Seine Anfangsarbeit besteht darin, sich mit den bestehenden Einrichtungen der Türkei auf dem Gebiete des Sports vertraut zu machen.

Die FIFA hält am kommenden Samstag eine Konferenz in der französischen Metropole ab. Auf dem Programm steht neben anderen Fragen diejenige der Einbeziehung des Fußballsports in die Olympischen Spiele 1936.

Bei einem internationalen Leichtathletikwettkampf in Wien, an dem sich schwedische und argentinische Sportler beteiligten, mißlang ein Weltrekordversuch über 500 Meter. Dagegen wurden zwei neue österreichische Länderrekorde aufgestellt.

Ein Fußball-Länderspiel England — Island brachte in Preston vor 150 000 Zuschauern den Engländern einen verdienten 4:0-Sieg.

Die deutsche Fußballwelt für Italien.

Am kommenden Sonntag wird anlässlich der italienischen Jahresfeier eine deutsche Nachwuchsmannschaft in Rom gegen eine Weltklasse spielen. Es spielen: Buchloh (Speldorf); Biele (Gertha-DEG.), Schwarz (Viktoria Hamburg); Appel (WES, 92), Sold (Saarbrücken), Schulz (Arminia Hannover); Kronenbitter (Stuttgart, Rahrer (München 60), Friede (Arminia Hannover), Rastenberg (Wenrath), Heide (Mann (Bonn). Ersatz: Mühlitz (Eppendorf) und Panje (Eimsbüttel).

Ein Fußball-Länderspiel Schottland — Wales, der in Cardiff ausgetragen wurde, endete mit einem knappen 2:3-Verlust der Schotten.

Hans Müller wurde in Newport von dem amerikanischen Examerateur Weise klar nach Punkten geschlagen.

Die Europameisterschaft im Eishockey wird in den Tagen vom 8.—11. Februar 1934 in Mailand ausgetragen.

Deutsche Erfolge gab es beim Tennisturnier in Meran, Triest. Außerdem besiegte Henrotin im Dameneinzel um den Venuspokal, Frä. Edith Sander blieb etwas überraschend über Frau Stud erfolgreich.

Einen Außenseiterieg landete die Frankfurter Siegerin Gemma im Großen Preis von Karlsruhe, dem längsten deutschen Jagdrennen über 6600 Meter. Der Favorit Nobel schied leider durch Sturz aus. Den Sieg von Gemma honorierte der Toto mit 218:10.

Die Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin haben nunmehr auch in Frankreich eingesetzt. Unterstaatssekretär Ducos beauftragte die Führer sämtlicher Sportarten, mit der umfassenden Vorbereitung auf die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen und die eigentlichen Spiele in Berlin einzusetzen.

Das preußische Ministerium des Innern gibt folgende Verfügung bekannt: Ich erlaube, Nichtarier künftig nicht mehr als Jockeys und Herrenreiter und nicht mehr als Fahrer und Herrenfahrer zuzulassen. Dagegen sind nichtarische Besitzer von Rennpferden in keiner Weise zu beschränken.

Der DSB-Handball für die „Opfer der Arbeit“ ergab 4532,05 Mark.

Das finanzielle Ergebnis der Handballspiele der Deutschen Sportbehörde um den Hitler-Pokal zu Gunsten der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ ergab einen Ueberschuß von RM. 4532,05. Dieser Betrag wurde von der Deutschen Sportbehörde an die Stiftung für Opfer der Arbeit, Berlin zur Ueberweisung gebracht.

Die 30 besten Athleten.

Für die große Jahresstatistik „Die dreißig Besten“ hat die Deutsche Sportbehörde als Schlußtermin den 15. Oktober festgelegt. Die ihr angeschlossenen Vereine werden zwecks rechtzeitiger Meldung aller belegten Leistungen nochmals auf diesen Termin aufmerksam gemacht.

Kampfrichter für die Volkssportwoche!

An alle Neukampfrichter ergoht die Aufforderung, Samstag um 14 Uhr im Stadion zu erscheinen. Nach Abwicklung der Samstagkämpfe findet eine Kampfrichterbesprechung und Vereinbarung für die SA- und SS-Kämpfe statt. Die Kampfrichter wollen sich beim Obmann Heinrich Weis melden.

Kader 1. — Kader 1. (Fußball).

Am kommenden Samstag nachmittag, Punkt 4 Uhr, stehen sich auf dem Werksportplatz an der Hansastrasse obige Mannschaften im Gesellschaftsspiel gegenüber. Es ist das erste Spiel nach der Sperre, welches Kader 1. in Neuss austrägt. Die Mannschaft von Kader 1. ist sehr gut und vor allen Dingen sehr schnell, hierfür sorgt insbesondere der bekannte Spieler Kader 1. (Eler 04), welcher als Mittelfürer fungiert. Diese Mannschaft hat beim Spiel in der 2. Serie den Neukern zwei ausschlaggebende Punkte gewonnen. Es nun die Revanche am Samstag glückt, muß abgewartet werden. Eintritt frei.

Radweltmeister a.D. im Privatleben

Der Sprinter verkauft Löffel. — Dreiradfahrer ist Generaldirektor. — Fliegermeister züchtet Hühner

Berlin, 5. Oktober 1933.

Man betritt die Filiale eines bekannten Fahrradgeschäftes in Friedenau. Erkundigt sich nach einem bestimmten Spezialteil. Die Verkäuferin ist rüchel. Holt den Geschäftsführer. Der Geschäftsführer überlegt seinen Augenblick, er weiß absolut, um was es sich handelt. Denn er ist Fachmann. Er ist mit dem Aufbau des Fahrradgeschäftes genau so vertraut, wie ein Kaufmann etwa mit den verschiedenen Qualitäten bei Erbsen und Reis. Dieser Geschäftsführer ist nämlich einer der vornehmlichsten deutschen Rennfahrer der letzten fünfzig Jahre. Walter Rütt, der kürzlich noch als letzter fünfzigjähriger die große Süd-Nord-Fahrt durch Deutschland, ohne Aufenthalt in überlegener Zeit geschafft hat, hat sich endgültig ins Privatleben zurückgezogen. Und trotzdem ist er gewissermaßen „beim Fach“ geblieben.

Außer Walter Rütt haben sich noch einige andere sehr vornehmliche gewesene Rennfahrer und Schrittmacher innerhalb der ihnen so vertrauten Branche, im Fahrradhandel, ihr Privatleben aufgebaut. Max Hahn, Sieger zahlreicher Fliegerrennen, Richard Hufsch, berühmter Straßenfahrer und Sechstagefahrer und Erich Berger, genannt „König der Straßenfahrer“, Straßenmeister von Deutschland und Sieger des Rennens Berlin—Wien, sie alle sind Besitzer gutgehender Fahrradgeschäfte in Berlin.

Deutscher Bergfahrer verkauft Benzin.

Auch „verwandte“ Berufszweige haben es den „Weltmeistern a. D.“ eingegeben. Paul Kahl, der ehemals beste Bergfahrer Deutschlands, hat eine Tankstelle in Berlin. Ein Auto-Zubehörgeschäft in Berlin-Schöneberg ist im Besitz von Albert Schippe, dem Meisterfahrer hinter Motoren. Gustav Jahnke, einer der besten Dauerfahrer der Vorkriegszeit und leistungsfähiger Meisterfahrer, ist jetzt Garagenbesitzer und Autohändler in Berlin.

Viele Rennfahrer der Gegenwart lenken ihre Schritte in ein Haus der Schönhauser Straße in Steglitz, wenn sie neue Spezialreifen für ihre Rennmaschine brauchen oder Spezialreparaturen am Schlauchreifen unerlässlich sind: Willy Hartwig, einer der prominentesten europäischen Schrittmacher der letzten dreißig Jahre, hat sich vor einigen Jahren ins Privatleben zurückgezogen und die Rennbahn mit der Arbeit für die von dem Rennbahn veräußert. . . .

„Eine Lage Bier und Korn!“

Nachdem wie sich sehr viele ehemals sehr bekannt gewesene Schachspieler als Gastwirte etabliert haben, hat der Gerichtenstall auch viele Rennfahrer mit Namen von einstigem Rang angezogen. Willy Kahl, der neben dem unvergesslichen Weltmeister Thaddäus Kahl, dem ersten tödlich abgestürzten deutschen Flugzeugführer der Vorkriegszeit einer der damals bekanntesten Fahrer war, der beispielsweise die Weltmeisterschaft in Glasgow gewann, ist heute Generalvertreter für Meierei und Vikore in Berlin. Paul Kettelbeck, Inhaber der Drei- und Sechsstunden-Rekord der Vorkriegszeit, lebt als Hotelbesitzer in Berchtesgaden. Arthur Stelbrink, erst einer der bekanntesten Kurzstreckenfahrer, dann Dauerfahrer hinter dem Motor des Schrittmachers, als draufgängiger Sechstagefahrer unverwundlich gewesen, besitzt ein Restaurant in der Martin Lutherstraße. Der Dauerfahrer Emil Lewnow hat sich als Restaurateur in der Mollatstraße in Berlin niedergelassen. Max Friede, ehemals Meisterfahrer von Deutschland, betreibt ein Delikatessengeschäft in Hannover. Paul Thomas, Meisterdauerfahrer von Deutschland 1921, besitzt ein Café in Breslau.

Hühnerzüchter und Gemüsefabrik.

Erich Kroschel, Sieger vieler Rennen, berühmter Sechstage-Sprinter dazu, ist unter die Frühlingskämpfer gegangen, denn er hält sich morgens um fünf in der Markthalle den notwendigen Tagesbedarf an frischem Obst und Gemüse für sein Geschäft in der Joachimsthalerstraße am Bahnhof Zoo persönlich. Deutschlands Fliegermeister von 1914, der jahrelang beim Training der ungeschlagenen „schnellen Mann“ war, besitzt vor den Toren der Reichshauptstadt, in Friedland, nicht bloß eine Autoschule und ein Fahrradgeschäft, sondern man kann Eugen Stabe auch als Fachmann in allen das Federweh angehenden Dingen ansprechen. Seine Viehhaltung ist nämlich eine ausgeübte Hühnerzucht, deren Erzeugnisse, Fleisch und Eier die Berliner auf den Markt bekommen.

Sprinter kassieren Mietgelde . . .

Eine ganze Reihe von bekannten Rennbahn-Champions hat das in harten Jahren der Arbeit und der Wettkämpfe ersparte Geld in Hausbesitz angelegt. Walter Sawall, der unter anderen Siegen die Weltmeisterschaft 1923 in Budapest und 1931 die Weltmeisterschaft in Kopenhagen heimbrachte, dem zu Ehren eine Straße in Erkner bei Berlin sogar Walter-Sawall-Straße genannt worden ist, kassiert, wenn er nicht gerade irgendwo auf einer Rennbahn zu finden ist, die Mieten der Bewohner seiner Häuser selbst ein.

Eskar Tiesch, der Meister des Sechstage-Wettfahrens überall in Deutschland, besitzt bei Friedland ein schönes Wollgrundstück. Er hält es mit einer der ruhigsten Sportarten: In seiner freien Zeit betätigt er sich als Angler. Karl Wittig, dreimaliger Meisterfahrer von Deutschland und von Preußen, lebt als Hausbesitzer in Steglitz. Willy Kroschel hatte zwar die Absicht, unter die Hausbesitzer zu gehen, blieb aber an einem Kraftstoff-Lieferanten hängen.

Der Mann, der erstmals den Kaiserpreis gewann.

In der Berliner Niederlassung der Brennabor-Werke trifft man als Fahrer den demnachst vor seinem feierlichen Geburtstag stehenden Meister aller noch lebenden Radfahrermeister der Vergangenheit. Johannes Pundt erzählt in erbaulicher Genauigkeit, weshalb alle Einzelheiten über den, wie er bereits im Jahre 1885 in Nürnberg die Hochrad-Meisterschaft von Deutschland gewann. Man kannte damals noch keine Luftreifen, das mit achtundfünfzig fingerlangen Vollgummireifen bespannte Hochrad wog vierundzwanzig Pfund. Der heutige Filialdirektor berichtet, wie er im Jahre 1886 auf der damaligen Rennbahn in der Bräunallee in Berlin, wo heute Mietschauer stehen, den von Kaiser Wilhelm I. ausgegebenen „Kaiser-Preis“ gewann. Zwanzigtausend Zuschauer waren damals in die Bräunallee hinausgeströmt, war es doch das erste Mal, daß ein Kaiser einen Preis für den Radsport gestiftet hatte. In seiner Wohnung bewahrt Johannes Pundt heute noch die vom Kaiser gestiftete Trophäe auf.

Auch andere Meister des Radsports sind heute noch in leitenden Stellungen in der Industrie zu finden. Willy Tieschbein, der die Dreirad-Meisterschaft in London gewann, ist Generaldirektor der Continental-Gummiverke in Hannover und genießt im Weltfahrsport ein hohes Ansehen. Einer der bekanntesten ehemaligen Dreirad-Meister und Rennfahrer in Deutschland, Otto Stumm, ist jetzt noch für die Sorburger Phosphor-Gummiverke in Berlin tätig.

Clemens Schürmann, einer der prominenten Flieger-Meister der Vorkriegszeit, ist Großkaufmann in — Rennbahnen geworden. Er erbaute beispielsweise die Holzrennbahn in Rom für die Weltmeisterschaften 1932.

Adolf Hitler besucht den Olympia-Nachwuchs.



Der Kanzler im Gespräch mit dem jüngsten Teilnehmer. Links Reichsinnenminister Dr. Frick, der ebenso wie der Führer größtes Interesse für die Arbeit an der Heranbildung eines hervorragenden Olympia-Nachwuchses bezeugt.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuk.

Mitlich. Alle Abteilungen entsenden ihre für den Geländesport in Frage kommenden Führer und Vertreter zum Führerappell am Samstag, dem 7. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinshaus Bergheimer Straße. Pflicht! Führerappell Freitag fällt deswegen aus.

Neuker Volkssportverein 1911. Senioren Sonntag Meisterschaftsspiel 11 Uhr 1. Mannschaft gegen FC. Unterath 12 1. Mannschaft. Abstoß 11 Uhr 2. Mannschaft. Sonntag Meisterschaftsspiel FC. Unterath 12 gegen WSV. 11 2. Mannschaft. Abstoß 11 Uhr in Unterath. Jugend Sonntag Gesellschaftsspiel WSV. 11 2. Jgd. gegen FC. Unterath 12 2. Jgd. Abstoß 11 Uhr 2. Jgd. Kampfbahn.

Berein der Sportfreunde. Leichtathletikabteilung. Heute 8.30 Uhr Versammlung „im Kessel“. Unbedingt erscheinen!

SS „Jugend“. Heute abend für alle Mannschaften (auch Jugendliche) wichtige Spielverpflichtung (Feld) Punkt 8 Uhr. 1. Mannschaft gegen WSV. Unterath (W.-Spiel). Anwurf 4 Uhr Stadion. 2. Mannschaft gegen FC. Unterath. Abstoß 11 Uhr Stadion.

Turn- und Spielverein Siegfried Neuk.

Heute Geräteturnen in der Lohhalle, 7 Uhr für Schüler, 7.30 Uhr für Senioren.

Alt. Turn- und Sportverein 03. Alle, die an den Kämpfen der Volkssportwoche am Samstag teilnehmen wollen, geben Freitag in der Turnhalle ihre Meldung ab.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuk. Geschäftskunde diese Woche Samstag von 19—20 Uhr. Geländesportführer Samstag 20 Uhr im Vereinshaus Bergheimer Straße. Erscheinen Pflicht!

Arminia Neuk. Heute 7.30 Uhr Spielausschüttung; 8.30 Uhr Monatsversammlung und Spielerziehung. Anschließend Vorstandssitzung. Sonntag spielen alle Mannschaften.

DAK. Robbia. Heute 8.15 Uhr im Sebastianus-Kloster religiöser Vortrag. Ausgabe Kirchengebete für Gemeindefestmesse. Preis 0,35.

Sportverein Holzheim. 1. Mannschaft — 1. Mannschaft Nordstadt 30; Abstoß 3 Uhr in Holzheim. — 1. Mannschaft Friedberg gegen 2. Mannschaft Holzheim; Abstoß 1.30 Uhr per Rad. Junioren gegen 2. Mannschaft Nordstadt 30; Abstoß 1.30 Uhr hier. 2a Jgd. gegen 2a Jgd. Nord; Abstoß 11 Uhr hier.

Die Lodermode

Der Roman einer europäischen Möglichkeit von GÜNTHER PANSTINGL

Copyright by Feggebeul & Koenen, Essen

8) Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

Tarastawski erklärte schließlich, daß die Unterdrückung der Religion einen wesentlichen Bestandteil des Fünfjahrplanes bilde.

Der holländisch-indische Pressedienst „Aneka“ meldet aus Batavia:

„Auf dem Panzerkreuzer „De zwen Provinciën“ ist Meuterei ausgebrochen. Obwohl der angebliche Grund eine unbedeutende Gehaltskürzung ist, kann nicht geleugnet werden, daß kommunistische Forderungen den historischen Geist der holländischen Flotte bereits seit langem untergraben.“

Aus „The National Citizen“ London, vom 27. April:

Es ist immer besser, Tatsachen ins Auge zu fassen, als eine Vogel-Strauß-Politik zu treiben. Wenn man die Meldungen der letzten Wochen überblickt, so kommt man zu dem Schluß, daß die von Moskau aus geleitete kommunistische Propaganda nicht nur in unserem Lande, sondern auch in den asiatischen Kolonien in einer Weise zugenommen hat, die alle bisherigen Grenzen übersteigt. Die Regierung wird einen Entschluß fassen müssen. Untätig zu bleiben, wäre heute ein Verbrechen.

Eine Privatnote des englischen Premierministers vom gleichen Tage an den Marineminister Lord Winsley:

Hieber Winsley!

Schende Ihnen hier einen Auschnitt aus der heutigen Morgenausgabe des „Citizen“, der gewiß nicht uninteressant ist. Einerseits zeigt er, daß England aufzuwachen beginnt, andererseits beweist er aber auch, daß gewisse Pläne tatsächlich aus dem inneren Kreis der Eingeweihten noch nicht herausgedrungen sind. Das ist sicherlich viel wert.

Roddy und Vincent Craddock waren aus dem Flugzeug, das Oberleutnant Merk lenkte, rasch ausgestiegen. Sie schüttelten dem tüchtigen Piloten die Hand und liefen auf den Wald zu, dessen Rand etwa achtzig Meter von ihrem Landungsplatz lag. Rasch verschwanden sie zwischen den Bäumen. Merk blühte ihnen einen Augenblick nach und murmelte: „Schneidige Burschen! Hoffentlich verwirren sie nicht ihren Hals!“

Dann schaltete er wieder ein und zog nach Hause.

Die beiden Craddocks waren allein auf russischer Erde. Wer sie in der eigenartigen Verkleidung gesehen hätte, die sie nun trugen, hätte die beiden eleganten Engländer wohl kaum wiedererkannt. Sie hatten sich in Küssen der niedrigsten Stände verwandelt, trugen Kappen und Hosen aus grobem, zweifelhafte Saubereit, nach außen gemendete alte Schafspelze, und ihre Bärte waren bereits zwei Wochen alt. Selbst den runden russischen Gesichtszügen hatten sie angenommen. Ihr Blick für die erste Zeit stand fest. Vor allem mußten sie sich in ihre Rollen einleben.

Einige Tage wollten sie sich gänzlich abseits öffentlicher Straßen und Dörfer halten. Diese Tage würden ihrem Neugierigen den letzten Anstrich von Ehrlichkeit geben. Außerdem würden sie dadurch Gelegenheit haben, ein oder das andere Mal einzelne Wanderer anzusprechen um sich auf diese Weise auf das Zusammenreffen mit dem Volk im allgemeinen vorzubereiten. Für die ersten zwei Tage hatten sie Lebensmittel in den Quersack.

Schlüsselschweigend schritten sie nebeneinander in den sinkenden Abend hinein. Die schiefen Sonnenstrahlen glänzten durch die Gipfel der Bäume. Ueber Büschungen hinweg flog der Blick weit über das Land.

Es lag eine eigentümliche Ruhe, der Friede einer unbefangenen, beinahe unberührten Natur über der stillen Landschaft.

Vincent blieb stehen und atmete tief.

„Wie unendlich schön ist es hier!“

Und beide tranken den Anblick in sich hinein.

Sie standen noch geseckt durch Bäume im Winkel einer Lichtung. In sanften Wellen zog sich das Land hinaus, in weiter Ferne wieder umsäumt vom dunklen Wald. Ueber alles hin das Blaulicht des Abends. Und nirgends eine Spur von Leben.

Roddy Craddock warf den Quersack und den Schafspelz neben dem schmalen Bach nieder, der sich aus dem Wald in die Weite schlangelte.

„Wie können hier unser Nachtlager aufschlagen?“

Schweigend aßen sie und saßen dann einen Trunk aus der Feldflasche. Hierauf drehten sie sich zueinander. Dabei huldete ein leises Lächeln über ihre Lippen. Jeder beobachtete den anderen, wie er aus einem ziemlich großen viereckigen Stück groben Papiers eine lange Röhre drehte, das vordere Drittel hochknete, den hölzernen, billigen Mahorkatabak hinein schüttelte und das spitze Ende in den Mund steckte.

„Dieser Mahorka ist entsetzlich“, murmelte Vincent.

Roddy zuckte die Achseln.

„Man gewöhnt sich schließlich an alles. In dieser Beziehung dürfen wir ja noch manches erleben.“

Beide rauchten schweigend und saßen in die Abendlandschaft. Plötzlich unterbrach Vincent die Stille: „Weißt du, Roddy, ich bin eigentlich furchtbar neugierig. Nun sind wir in das geheimnisvolle Land eingedrungen, gegen dessen Regierungsform sich in wenigen Wochen die Welt richten wird. Wir kommen als Gegner und wissen doch noch nicht, ob wir nicht etwas Besseres finden als das, was wir verlassen haben. Was dann, wenn wir auf Ruhe, Ordnung und Wohlfahrt stoßen? Wenn wir einsehen, daß wir uns geirrt haben? Draußen standen wir vor einer hohen Mauer, hinter der sich das heutige Russland verbirgt. Jetzt stehen wir hinter dieser Mauer. Willst du umherschauen und glückliche Menschen?“

Da lagte Roddy Craddock im ernsten Tone:

„Wenn es so kommt, wie du nun sagst, Vincent, dann werden du und ich alles tun, was in unserer Macht steht, um dem kommenden Zusammenstoß vorzubeugen. Aber wir brauchen uns wirklich nicht den Kopf zu zerbrechen. Sieh dir doch einmal die Landschaft an, die vor dir liegt!“

Dabei zog die Hand mit der Mahorkazigarette einen weißen Bogen durch die Luft.

„Hier liegt die Antwort auf deine Frage, lieber Vincent.“ Gekloppt musterte dieser nochmals das weite Grün mit seinen Augen.

„Du hast recht, Roddy. Die Schönheit der unberührten Natur hat mich verblendet. Das Land liegt brach. Boden, der zehnfache Ernte bringen könnte, ist unbearbeitet.“

„Und obwohl der Grund überwuchert ist, kann man noch erkennen, daß er früher in regelmäßiger Fieder eingeteilt war. Ja, mehr als das! Siehst du dort rechts am Rand des Baches den Fied mit dem niedrigen Gras? Ein paar Stiele ragen noch darüber hinaus. Dort stand einmal ein Gehöft. Es ist zerstört und nicht wieder aufgebaut. Auf wieviel solcher Stellen werden wir stoßen? Warum wird dieser herrliche Ackerboden seit Jahren nicht mehr bebaut?“

„Du hast recht. Draußen leben die Menschen zusammengepfercht in Landstrichen, die nicht genug tragen, um sie zu ernähren. Hier vermischt unbestelltes Land, das Tausenden eine Heimat voll Gesundheit und Glück geben könnte.“

„Und das ist einer der Gründe, warum wir hier sind. Aber wir wollen nicht weiter philosophieren. Gehe dich schlafen. Ich übernehme die erste Wache.“

Von zwei zu zwei Stunden lösten sie sich ab; denn die beiden Craddocks waren vorläufige Leute.

Beim ersten Morgengrauen drangen sie wieder auf. Sie hatten sich ihren Wandertag so eingeteilt, daß sie in den heißen Mittagstunden wieder rasteten. Sie mußten dies tun, da jeder nur eine halbe Nacht schlief.

Am Nachmittag hatten sie ein eigenartiges Erlebnis. Als sie dahinschliefen, hörten sie plötzlich, wie sich im Unterholz zu ihrer Rechten etwas bewegte. Blühschnell sprangen sie, Dedung lachend, hinter Bäume. Aber das, was sich bewegte, griff sie nicht an, sondern floh vor ihnen. Einen Augenblick konnten sie es deutlich sehen.

„Wie kommt ein Menschenaffe in diese Gegend?“ fragte Vincent erstaunt.

„Du scheinst ihn nicht so deutlich gesehen zu haben wie ich. Das war kein Menschenaffe, sondern ein verierter Mensch.“

„Entsetzlich!“

„Du erinnerst dich wohl an die Berichte über die „Belpriorn“, die heimlosen Kinder, von denen es über eine Million in Rußland geben soll. Die Sowjetregierung sucht sie so einzufangen, aber einerseits gelingt es ihr nicht völlig, andererseits hat man nicht genügend Heime für diese Kinder. So treibt sich noch immer eine Unzahl derselben durch Rußland. Was wir eben gesehen haben, war eines dieser wilden, wachenden Wesen, das allerdings infolge einer Ausnahme bildete, als es zu der kleineren Klasse der auf dem Lande umherstreifenden Belpriorn gehört. Die meisten sind in die Großstädte gezogen, machen dort die Straßen unsicher, stehlen und rauben und mordeten.“

Vincent schüttelte sich.

Ein Buch in 667 Sprachen.

20 Millionen Bibeln in einem Jahre.

Auch die Religiosität der Menschheit beschreibe in ihrer Intensität Wellenbewegungen. Bald ist die Sehnsucht des Menschen nach innerer religiöser Entspannung größer, bald wird sie schwächer. Wohlstand lockert oft das religiöse Bedürfnis. Depressionen lassen die Religion als Halt und Zuflucht erscheinen. Das verrät eine interessante Statistik, die in England jeden zusammengefaßt worden ist und die Bibel betrifft. Dieses Buch der Bücher hat im letzten Jahre (d. h. bis zum Sommer dieses Jahres läuft die Berechnung) eine Verbreitung erfahren, die erstaunlich ist. Man nimmt an, daß in der Welt in diesem Rechnungsjahre 20 Millionen Bibeln herausgegeben worden sind. England allein gab deren 10 600 000 Stück auf den Markt. Gegenüber den früheren Jahren bedeutet das eine Zunahme um fast 100 000 Stück, ganz abgesehen von anderen Zunahmen auf dem Gebiete der religiösen Vorschriften. Ferner hat man wiederum einige neue Sprachen hinzugefügt, in die die Bibel nun übersetzt wurde. Insgesamt erscheint das Buch jetzt in 667 Sprachen. Im Jahre 1932/33 kamen vier neue afrikanische Dialekte hinzu, sechs innerasiatische Sprachen wurden neu in der Bibel festgehalten. Auch eine amerikanische Indianersprache und eine europäische wurde sogar neu herangezogen. Diese europäische Sprache ist die europäische Zigeunersprache, die nur noch von 160 000 Menschen gesprochen wird. Sie muß in den alten bulgarischen Kirchlichen Lettern gedruckt werden, um überhaupt für die Zigeuner lesbar zu sein. Ein Zigeunergeliebter Anasakieff, der sein Leben lang unter den Zigeunern lebte und sich als Stammesgenosse betrachtete, schuf die Uebersetzung.

Interessant ist ferner, daß die Bibel in China neuerdings sehr stark gefragt wird. Das Buch ist rund 1500 Seiten stark und kostet außerordentliche Herstellungskosten. Durch starke Unterstützung aus Amerika und Kanada gibt man die Bibel weit unter den Herstellungspreis ab. Der starke Absatz ist aber um so verwunderlicher, als der Preis immer noch mehr als den ganzen Tagelohn eines gut bezahlten chinesischen Arbeiters ausmacht. In der Britisch und Foreign Bible Society trifft man alle Vorbereitungen zu einer weiteren Steigerung der Herstellung und des Absatzes. Uebrigens sind noch einige weitere afrikanische Sprachen gefunden worden, in denen die Bibel noch nicht gedruckt ist. Die Zahl 700 für die Sprachen, in denen die Bibel erscheint, wird bald erreicht sein. So ist es kein Zufall, daß sich die besten Sprachwissenschaftler unserer Zeit dieser Londoner Bibeln bedienen mußten bei ihren Studien. Eine ähnliche Vergleichsstatistik gibt es nicht noch einmal auf dieser Erde.

„Sohlenkult“, die neueste Modetorheit.

Die große Schuh- und Lederwarenindustrie ist in London unter großer Beteiligung der Bevölkerung eröffnet worden. Unzählige Schuhe in allen Preislagen und Formen sind zu sehen, praktische und unpraktische, schöne und häßliche. Am teuersten

„zu grauenhaft, um daran zu denken.“

„Im ganz gerecht zu sein, muß man zugeben, daß die Sowjet-Republik an diesem grauenhaften Zustand nur eine indirekte Schuld hat. Sie hat ihn gewiß nicht gewollt. Er ist aus dem Krieg, dem Umsturz und den Hungersnöten automatisch hervorgegangen. Es hat ja doch Jahre gedauert, bis im Lande eine gewisse Art von Ruhe eingekehrt ist, und in diesen Jahren hat sich die Klasse der Belpriorn so gefestigt, daß sie eben nicht mehr auszurotten ist.“

Am nächsten Tage war ihnen das Brot ausgegangen, und nun mußten sie Anlauf an die Bevölkerung suchen. Und fanden ihn auf eine ganz unerwartete Weise. Sie beschloßen, sich am späten Nachmittag sehr vorsichtig dem nächsten, kleineren Dorf zu nähern und zu versuchen, Brot einzukaufen. Wurden sie verfolgt, konnten sie im Dunkel des Abends verschwinden.

Sie folgten nun einer gebahnten Spur. Eine Straße konnte man es nicht nennen, denn nichts als in den weichen Boden eingeschnittene Wagenleiße zeigten, daß hier einmal eine Art Landweg gewesen war. Nach einer Stunde Wanderns standen sie vor einem kleinen Fluß. Die Wagenpuren führten geradeaus auf eine Brücke zu, aber die Brücke bestand nicht mehr. Nur einige angelegte Pfosten ragten noch am Wasserstand empor.

„Die Brücke ist verbrannt worden.“ stellte Vincent fest. „Wo muß irgendwo dahinter ein Dorf, eine kleine Ansiedlung oder ein Gehöft sein, das sich vor unerwünschten Besuchern schützen will. Wir müssen sehen, wie wir an das andere Ufer kommen.“

Ein Furt, die man durchwaten konnte, war weit und breit nicht zu finden. Also machten die beiden Craddocks kurzen Prozeß, entkleideten sich und schwammen hinüber. Freilich mußten sie zweimal schwimmen; denn sie hatten ihre Kleider in einem Bündel auf dem Kopf getragen und mußten später auch noch ihre Schafspelze herüberholen.

Auf der anderen Seite lehnten sich die Wagenleiße fort. Die beiden folgten ihnen und kamen in einen Wald, durch den eine Art Straße gehauen war. Hinter einer Biegung aber war dieser rohe Weg durch ein undurchdringliches Gestrüpp versperrt, das aus umgehauenen Bäumen bestand, die man einfach kreuz und quer über den Weg hatte fallen lassen. Um einen Wagen hier durchzubringen, hätte es tagelanger Arbeit gekostet.

„Ein freundlicher Anblick“, bemerkte Roddy ironisch. „Die Leute müssen eigenartige Erfahrungen mit fremden Besuchern gemacht haben.“

„Es wird gut sein, wenn wir uns ihnen vorsichtig nähern. Wer weiß, welchen Empfang man uns noch bereitet.“

Sie verließen den Weg und machten einen großen Bogen. Plötzlich sahen sie eine kleine Ansiedlung vor sich liegen. Sie bestand aus etwa fünfundsiebenzig, aus rohen Baumstämmen aufgeführten Häusern, so wie sie in Rußland auf dem Lande häufig zu finden sind. Bei einigen rauchte der Schornstein, auch ein paar Gestalten waren sichtbar, aber die Mehrzahl der Häuser schien doch verlassen zu sein.

„Wo hinein“, entsetzte Roddy. „Sie werden uns nicht auf freiem, wenn wir einmal drin sind.“

Nach einer Viertelstunde standen sie am Eingang der einzigen Straße dieses eigenartigen Dorfes. Eine alte Frau erblickte sie und ließ einen langgezogenen Warnungsschrei aus. Sofort öffnete sich hier und dort eine Tür, Männer stürzten heraus, von denen einer ein Gewehr, ein anderer eine Sense und wieder andere schwere Holznäpfe trugen.

„Bleib stehen und laß sie ruhig herantreten. Sie werden uns nichts tun, wenn sie sehen, daß wir uns nicht zur Wehr legen.“ sagte Roddy zu seinem Bruder.

Und so war es auch. Die Herantretenden lenkten ihre Waffen und starrten die beiden Wandtreiber halb feindselig, halb mißtraulich an.

(Fortsetzung folgt.)

sind jedoch die, die der „Weltmeister der Schuhmacher“, G. J. Stone ausstellt.

Immer wenn sich eine einfache und schlichte Mode durchgesetzt hat, folgt unweigerlich die Reaktion in Gestalt der das ist ein geradezu gesetzmäßiges Auf und Nieder, das keineswegs seines Reizes entbehrt. Mitunter kommt es dabei jedoch zu Modestipulationen, deren Sinn man beim besten Willen nicht ermitteln kann, selbst wenn man sich längt abgewöhnt hat, in der Mode die Vernunft zu suchen.

Ein treffendes Beispiel ist dafür der neue „Sohlenkult“, der jetzt von England aus propagiert werden soll und den jener „Weltmeister“ erdichtet hat. Allerdings können diesem „Kult“ nur Leute huldigen, die wahrhaftig nicht wissen, was sie mit ihrem Geld anfangen sollen, denn er ist unendlich kostspielig.

Es handelt sich um „illustrierte“ Schuhe, um Schuhe, auf deren Sohlen in monatelanger Arbeit mit Farbe und Nägeln ganze Gemälde und Stillleben gezeichnet sind, die sogar noch künstlerische Ansprüche erheben und nach dem Vorbild alter holländischer Meister geschaffen sind.

Diese Schuhe werden genau wie alle anderen getragen, nur hat man eben den unvorstellbaren Genuß, auf wertvollen Gemälden daherauszuwandeln. Ist das nicht genug, um dafür riesige Summen auszugeben? Die Freude dauert natürlich nur kurze Zeit, so lange, bis man sich die „Kunstwerke“ buchstäblich an den Füßen abgelaufen hat.

Die größten Torheiten sehen sich in der Mode bekanntlich am schnellsten durch. Ob man allerdings in Deutschland den „Sohlenkult“ mitmachen wird, erscheint zum mindesten sehr fraglich.

HELFT AUS DER NOT,
GEBT WARME UND BROT!



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk
durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten
oder Postcheckkonto: Winterhilfswerk Berlin 77100;

